Rar.
1196

Z
D II, 73
R. III 1510
100/6059
12.-

Klopstock

Rar.
1196

Hermanns Tod.

Ein Bardiet für die Schaubühne.

Hamburg,
bey Benjamin Gottlob Hoffmann.

[1787]

Div. 2774

Hermanns Tod.

Hermann.
Theude, sein Sohn.
Segest,
Ingomar, Fürsten der Cherusker.
Gambriv, Fürst der Brukterer.
Katwald, Fürst der Marsen.
Bojokal, Fürst der Ansibaren.
Horst,
Stolberg, Hermanns Kriegsgefärten.
Kriegsgefärten.
Barden.
Ein Ankläger.
Ein Krankenwärter.
Jäger, Fischer, Hirten, Schiffer, und Ackerleute.
Cotta,
Cepio, Tribune.
Thusnelda.
Hilda, ihre Amme.

Der Schauplatz ist Hermanns Halle. Auf beyden Seiten hängen römische Waffen an Säulen; in der Tiefe Hermanns Adler, und über demselben Siegmars Waffen.

Erste Scene.

Hermann. Horst [1]).

Hermann.

Nicht so fest. Es erfrischt mich, wenn ich nachblute. Ich habe so schon diese Tage her nichts als Feuer in den Adern gehabt. Aber wie gelang es dir, daß du gleich zu mir kamst?

Horst.

Es fiel mir eben das dritte Pferd, als ich sah, daß du verwundet warst. Ich rief: Nach der Burg! Sie trugen und fochten mich durch. Es wurde etlichemal sehr blutig um uns her.

Hermann.

Sie waren ein wenig stark.

Horst.

Allzustark, Hermann.

1) Er verbindet Hermann eine Wunde am linken Arme.

Hermann.

Wenn das gelten soll, so müssen wir gar nicht mehr schlagen. Aber warum war der Brukterer nicht dabey?

Horst.

Weis ich es, wo der seine Trinkhörner leert?

Hermann.

Du hast doch Hinterhalts wegen umher gesandt?

Horst.

Das fragst du Horst?

Hermann.

Nun so ist es gut. Mehr Wasser auf die Wunde.

Horst.

Gleich. Die Wunde, das dauert mich freylich; allein dieser Ernst, mit dem du aus der Schlacht wichst, und der noch immer fortwährt! Ich habe dich noch nie so gesehn.

Hermann.

Nenne doch so etwas nicht Schlacht. Was war es denn anders als Waffenspiel Etlicher mit Einigen mehr.

Horst.

Spiel denn! Ich rede von deinem tiefliegenden Ernste.

Hermann.

Kühle mir die Wunde. Mein Gram? Erst die Wunde! So, so! Noch Einmal! So! Diese Schlacht, Horst, ich will es denn auch so nennen, weil du es so nenst, diese Schlacht, wie unbedeutend sie auch an sich selber ist, setzt mich wieder sehr weit zurück, vielleicht ein ganzes langes Jahr. Und ein Jahr ist viel im Leben des Menschen.

Horst.

Aber wovon zurück?

Hermann.

Mehr kann ich dir nicht sagen. Du wolltest die Ursache meines Grams wissen; und du weist sie.

Horst.

Höre jetzt auch die Ursach meines Grams, der oft wiederkommt, und den ich dir, wie ich wohl weis, nicht genug verbergen kann. Sie ist: Ich kann nicht errathen, warum du nicht lieber mit Verluste Frieden machst, als daß du den Schein duldest, du wollest dein Vaterland unterjochen.

Denn nichts geringeres bürden dir deine Feinde auf. Sie vergleichen dich so gar mit Marbod. Du weist, dies ist ein schrecklicher Name. Durch ihn klingt allen, die sie von dir abwenden, der schöne Name des väterländischen Kriegers, wie Gekreisch! Unsere Barden singen: Thuiskon Hermann! und ihre: Hermann Marbod!

Hermann.

Das ist Rabengesang, Horst! Lieber, redlicher Horst, ich stehe jetzt an einer Gränze, über die ich nicht kann. Ich kann dir die ganze volle Antwort nicht geben; und du weist, die andern hasse ich, wie ich alles hasse, was halb ist.

Horst.

Du betrübst deinen Freund durch dein eisernes Stillschweigen!

Hermann.

Ich kann nicht.

Horst.

So fahr denn fort hart gegen mich zu seyn; ich habe wenigstens den Trost, daß ich ein anderes deiner Geheimnisse weis.

Hermann.

Was weist du?

Horst.

Was du kurz vor der Lagerschlacht den Fürsten vom Kapitol sagtest.

Hermann.

Ha welcher unter den Fürsten verdiente so wenig ein Deutscher zu seyn, daß er nicht schwieg?

Horst.

Ingomar.

Hermann.

Nur der, welcher auch ohne Beyspiel handelt, genießt die Wollust ganz, die das grosse Beyspiel giebt. Unsere Vorfahren erstiegen Italiens Felsenwall. Horst! wenn du zum Ziele willst, so nimst du auch den Weg dahin: und manchmal ist es nur Ein Weg, der hinführt.

Horst.

Nun Hermann, das labte einmal wieder! Also haben weder Jahre, noch alle diese zurücktreibenden Anfeindungen deinen Entschluß wankend gemacht? und es ist noch immer fest bey dir, auszuführen, was, wie viele heisse Kriegsarbeiten er auch überlebt hatte, Augustus Schrecken war? Sendet, Götter, wenn wir nun kommen, auch Tiberius diese Furie!

Hermann.

Was sprachst du da vor ein unheiliges Wort aus! Wanken? Ich, der nie wankte, wenn es Ernst galt, ich sollte es hier, bey diesem blutigsten Ernst, bey dieser tiefsinnigen Schicksalsfrage, auf die selbst Wodan nicht anders, als durch Sieg oder Tod antworten kann?

Horst.

Du verschwiegst mir also, was ich schon wuste. Verzeih, daß ich nicht auch wuste, nur nicht daran dachte: Es lebe keiner, der dir an Standhaftigkeit und Ausdauer gleich sey. Jetzt glaube ich auch den Weg zu sehn, welchen du nach dem Ziele nimst. Die Longobarden und Semnonen reichen dir nicht zu; du bedarfst zu deinen Cheruskern der Völker noch mehr. Diese, oder vielmehr ihre Fürsten, denn die Völker lieben dich! rufest du durch Siege herbey, zu denen sie dich zwingen, so sehr du auch strebtest mit ihnen in Bunde zu seyn. Du nimst mich Krüppel [1] doch mit?

1) Er lahmt etwas mit dem einen Fusse. Er geht daher niemals ohne die Lanze.

Hermann.

Aber nicht ohne Bedingung. Du must die Belohnungen, kühle mir die Wunde! im Namen Hermanns, des Unterjochers, austheilen; auch die der Todten must du den Müttern und den Bräuten hinüber senden. Kühle mir die Wunde!

Horst.

Nein, nein! es ist zu viel Freude. So etwas erlebt man nicht!

Hermann.

Daß man auch die hofnungslosesten aller Freuden erleben kann, sollst du bald erfahren. Thusneida ist unterwegs, und muß nun, wenn sie auch die Bergwasser noch so sehr aufhielten, schon sehr nah bey uns seyn. Theude reitet ihr mit allen seinen Jägern entgegen. Ach wenn er mir sie nun bringt . . Kühlung, Horst, Kühlung! Nein, einen Trunk.

Horst.

Und das konntest du mir verschweigen?

Hermann.

Thusnelda sollte ihren Liebling überraschen.

Horst.

Ihr guten Götter, Thusnelda kommt wieder. Wir gehn über die Gebirge!

Hermann.

Horst, du freuest dich, aber du freuest dich nicht recht!

Horst.

Ich weis nicht, wie mir eben wieder mitten in der Freude ward. Es ist mir wieder so schaudrig, und ahndungsvoll! Die Druiden können einem so etwas sagen; ich versteh es nicht.

Hermann.

Es war dir ja schon oft so. Du willst immer zu Siegmar. Das ist es.

Horst.

Willst du nicht auch hin?

Hermann.

Gern, du Guter! gern.

Horst.

Nun Schauer hin! Schauer her! So gehst du ja mit.

Hermann.

Aber wenn? Denn es scheint, du hast Eil! Eh ich Thusnelda sehe? Eh wir . .

Horst.

Ich weis die Zeit nicht. Aber er kann kommen, eh sich das Blatt, oder das Schwert wendet.

Hermann.

Wer?

Horst.

Der Tod.

Hermann.

Mitgehn, mein bester Horst, das ist so übel nicht. Ich glaube, daß da hinüber keine Sandwege, und keine Dornwege sind.

Horst.

Dornwege? Das muß ich dir doch sagen, wie das ist, ob ich gleich kein Druide bin. Das ist, als lägen lauter Schilde, einer an dem andern, bis dicht an Walhalla vor uns, und wir gingen dann über nichts als Blumen. Es sind so manche todt. Man kann ja auch wohl hinwollen.

Hermann.

Als ob es etwas entschiede, du wollest bleiben, oder du wollest hin.

Horst.

Ich rede vom Wunsche.

Hermann.

Den habe ich auch wohl ehe gehabt; jetzt habe ich ihn nicht.

Horst.

Nun so mag ich ihn auch nicht haben!

Zweyte Scene.

Die Vorigen. Ein Kriegsgefärt.

Der Kriegsgefärt.

Wir musten auch den Hügel verlassen, der mit beyden Seiten bis dicht an die Wasser reicht.

Hermann.

Du willst doch nicht, daß ich dieß für möglich halten soll?

Der Kriegsgefärt.

Es ist aber wirklich geworden.

Hermann.

Mache, daß ich es fassen kann.

Der Kriegsgefärt.

Die Marsen stürmten in vollen Schaaren gegen uns heran; und nicht wenige umschwammen den Hügel.

Hermann.

Ihr färbtet das Wasser doch mit ihrem Blute?

Der Kriegsgefärt.

Wir rötheten, und sie; allein die meisten schwammen herum, das Schwert im Munde. Unsere lezten Haufen musten herab, um zu tödten, wer im Rücken war, oder sie wieder ins Wasser zu treiben. Doch diese kühlten sich nur ab, und waren dann gleich wieder da.

Hermann.

Malwend focht ja, da sie mich wegführten, als wär er nicht mein Feind.

Der Kriegsgefärt.

Malwend fiel. Als Katwald zu fechten begann, da ward es ganz anders.

Hermann.

Ist dir Todesgraun angekommen, und rasest du davon? Katwald ist ja nicht mit da.

Der Kriegsgefärt.

Malwend legte sich kaum zum Tode zurecht, als Katwald schon auf dem Schilde stand, und zum Fürsten ausgerufen ward. Er sprang herab, küste seinem Bruder die Wunde, ritt langsam zwischen den Hunderten umher, winkte mehr, als daß er redete: und auf Einmal wurden die Marsen zu Bewegung und Kriegsgeschrey! auf Einmal stürzten sie, und schwammen sie herzu!

Hermann.

Du rasest, sage ich! Katwald ist mein Freund!

Der Kriegsgefärt.

War dein Freund.

Hermann.

Ist mein Freund!

Der Kriegsgefärt.

Verfluch ihn! War es nie, weil er es nicht geblieben ist!

Hermann.

Ich muß in die Schlacht, Horst.

Horst.

Du verblutest dich, und wirst gefangen genommen.

Hermann.

Verbluten sagtest du. An dieser Armwunde nicht; aber ich habe jetzt eine hier, die viel heisser, und viel tiefer ist.

Horst.

Die Götter häufen fürchterlich, Hermann.

Hermann.

Ja, das thun sie.

Der Kriegsgefärt.

Deine Befehle.

Hermann.

Gebeut du, Horst. Ich will versuchen, ob ich dir zuhören kann.

Horst.

Ist Halding verwundet?

Der Kriegsgefärt.

Sie sogen ihm an Hüfte und Schulter das Blut.

Horst.

Stolberg soll Anführer seyn. Der Cherusker schwimmt, wie der Marse. Nehmt ihnen den Hügel wieder weg. Sie vertreiben euch das zweytemal. Dann zieht ihr euch langsam, sehr langsam meine ich, gegen die Anhöhe der Burg zurück. Ihr besteigt sie. Wen sie nicht faßt, der deckt euch den Rücken, und wird selbst durch die Mauer gedeckt. Fünf Scharen in den Wald an den röthlichen Stein zum Seitenangriffe.

Der Kriegsgefärt.

Die Scharen sind klein geworden.

Horst.

Groß oder klein; nicht mehr denn fünf. So bald ihr den Hügel stürmt, so eilest du mit noch zwey Andern ins Bergthal, und führst herbey, wer dort von den Reitern auf dich zusprengt, und wen du schnell finden kannst. Daß du ja genau hinhorchst! sonst rauschen dir Strom oder Sturm das Wiehern weg. Die nächsten tausend Schritte,

Warbrecht, reitest du langsam, lässest noch hier und da das Blatt rupfen, oder das Gras anschnauben, und fassest deinen lezten Entschluß. Zu Pferde!

Dritte Scene.

Hermann. Horst.

Hermann.

Ha er ging tief dieser Dolchstoß! Ich habe meinen Freund Katwald verloren! Du schweigst, Horst?

Horst.

Was kommt hier auf Reden, oder Schweigen an? Gleichwohl würde ich reden, und sehr laut, wenn ich ihn nur verfluchen könte. Aber das kann ich nicht. Katwald ist edel, und täuscht sich nur.

Hermann.

Seit wenn hat man einen Geist, wie Katwald, und täuscht sich, wie ein Thor?

Horst.

Gleichwohl kanst du selbst ihn nicht hassen. Seh ich es vielleicht nicht an dir?

Hermann.

Das ist es eben, was meinen Schmerz noch viel bitterer macht, daß ich nicht hassen kann, wenn ich geliebt habe. Ach mein Freund Katwald verließ mich!

Horst.

Thusnelda ist wieder da!

Hermann.

Meinen Freund Horst habe ich, ja den habe ich! Wer saugt, wie er, die Wunde des Grams! Deine Hand, Horst, deine Hand! Nun noch Einmal auf Leben und Tod! Dank dir, daß du den süssesten aller Namen nantest. Thusnelda Freya verläßt nicht! Wäre mir ein Alzes erschienen; der Gott hätte mir das Herz nicht sanfter durchströmt, als du gethan hast.

Horst.

1) Zürne auf mich, daß ich nicht fortfahre dir die Wunde zu saugen; aber höre! Doch ich kann nicht reden, so hast du mich durchdrungen.

Hermann.

Rede, bester Mann!

1) Nach einigem Stillschweigen.

Horst.

Daß sie dich so schnell überfielen, und in so grossen Zügen, und gerade zu der Zeit, als du dein Heer vertheilt hattest; daß Segest, der schon so lang keinen Krieg mehr führt, so weit hergekommen ist, und ficht, wie er niemals gefochten hat; daß Gambriv vielleicht jetzt aus einem Hinterhalt hervorrast, wohin er sich schlich, und wo ihn meine Ausgesendeten nicht witterten, dieß Alles, Hermann, hat mich, seitdem ich weis, daß Katwald mitschlägt, das heißt, sie Alle übertrift, mit Vorstellungen belastet, wovon ich, wie ich auch strebe, mich nicht losarbeiten kann. Sendete ich, und liesse dem Druiden der nahen Felskluft die heilige Frage thun; ich glaube, die Antwort wäre sehr ernst! er sähe in der Trübe des Stroms leztes Blut! und hörte in seiner Woge Todeston!

Hermann.

Was willst du mir? Ich soll doch nicht etwa gar fliehen?

Horst.

Jetzo ist es noch Zeit.

Hermann.

Es ist nie Zeit! Ich soll meine alten Cherusker

verlassen? Und Thusnelda käme dann, fände mich nicht, suchte den Entflohenen vergebens auf, und stürzte aus der Fessel der Römer in das Netz ihres Vaters? Sprich vom Tode so viel du willst; aber kein Wort mehr von Flucht!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein Kriegsgefärt.

Der Kriegsgefärt.

Wir haben den Hügel wieder, und behaupten ihn. Sie nahmen ihn, eh Warbrecht mit dem Befehle kam. Die Marsen wichen zuerst. Wir trafen öfter und blutiger als sie. Ich war nicht weit von der Burg auf eine Höh geritten, um den Hergang zu sehn, und dir frühe Botschaft zu bringen.

Hermann.

Warst du nicht unter denen, die in der Lagerschlacht mit Katwald und Horst die Fürstinnen und Ingomar retteten?

Der Kriegsgefärt.

Ich wars.

Hermann.

Und wenn sie es denn diesmal nicht thun: so soll ich darum aufhören zu fechten?

Horst.

Ich sprach erst nicht von Katwald allein.

Hermann.

Mag doch auch Gambriv wo hervorbrechen, und ihr Heer anschwellen; ich halte Stand bis zum lezten Schwerte, das gezückt wird. Ich sterbe viel lieber, als daß ich von meiner Wunde auf der Flucht ermatte, und, nun unfähig zur Gegenwehr, ihr Gefangener werde: und viel lieber stirbt Thusnelda mit mir, als daß sie den Fliehenden verfehlt, und nicht mich, sondern ihren Vater wiedersieht.

Horst.

Wohlan denn! ich sehe, daß du Tod beschlossen hast!

Hermann.

Die Götter beschliessen, nicht ich. Mein Schicksal hängt an einem Haar. Das hält, oder zerreißt, nachdem sie es wollen. Es war schon oft so mit mir, daß das Haar nicht zerriß! Du hast mir die Wunde gekühlt. Mich selbst soll jezt ein

wenig Schlaf kühlen. Denn das Blut fliesset in mir, als wäre es Feuer, und ich kann dem Schlummer nicht länger widerstehn. Schweig selbst von Thusnelda.

Horst.

Wie schnell er eingeschlafen ist. Was du auch sagst, du redest mir es doch nicht aus, daß du den anderen Schlaf, den im Grabhügel, beschlossen hast. Aber warum denn dieß? Ich habe unrecht, daß ich es mir nicht selbst ausrede.

Hermann.

1) Diesen Freund verlor! Sie noch immer nicht da! Nein, nein, so nicht! Nach Rom! gewiß noch nach Rom! Wie der Schild Wodan tönt! wie er ihn erschüttert! Nach Rom! Hat er vielleicht Lose darin? Zurück Todesloos! rolle nicht! rolle nicht!

Horst.

Wie es mir wieder so finster in der Seele wird! Ich wachend, du im Schlafe. Sind das Ahndungen? oder sinds keine? Doch was braucht es ihrer. Segest ist da! Das ist mehr denn Ahndung, das ist Weissagung!

1) Er redet im Schlafe.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Bojokal.

Horst.

Trit leiser. Ich weis, Bojokal, daß du nicht wider uns fichtst, sondern nur mitgezogen bist, deinen Sohn zu heilen, oder ihn zu begraben: aber was willst du gleichwohl hier?

Bojokal.

Ist die Wunde tödtlich?

Horst.

Nein.

Bojokal.

Ist es gewiß, daß Thusnelda wiederkommt? Sie heiterte sein Leben auf, und war oft der Funke, der in ihm zur Flamme wurde.

Horst.

Sie ist uns schon nah.

Bojokal.

Das wäre ein Anfang.

Horst.

Was meinst du?

Bojokal.

Allein eure Götter müssen fortfahren: sie müssen zweyerley abwenden, das bevorsteht!

Horst.

Unsre Götter? Betest du die Götter Roms noch immer an?

Bojokal.

Warum soll ich aufhören?

Horst.

Warum fingst du an?

Bojokal.

Weist du es nicht?

Horst.

Ich habe wohl davon gehört, doch nie genau danach gefragt. Wer die Götter seiner Väter verläßt, der verläßt auch sein Vaterland. Das lezte hasse ich: das erste mag der Mann, der es thut, bey den Göttern verantworten; mir ist er, als ein solcher, zu gleichgültig, mich um ihn zu bekümmern.

Bojokal.

Ich glaubte, daß ich den Römern treu seyn müste. Doch das war die Ursache nicht, warum ich mich entschloß, mit ihnen eben die Götter anzubeten.

Horst.

Und die Ursache war?

Bojokal.

Ich verließ unsre Götter, weil sie uns in drey fürchterlichen Schlachten verlassen hatten! Die erste war der Quell der lezten; aber dieser Quell wäre anders geflossen, wenn sie uns nicht verlassen hätten, er würde Ueberschwemmung der Römer geworden seyn! Konten, oder wollten sie uns nicht beystehn? Sie konten. Sie wollten also nicht! Und warum nicht? Antworte, wenn du kannst.

Horst.

Ich mag nicht antworten. Ich habe mit Männern nicht viel zu reden, denen es Wodan nicht recht machen kann. Macht dir es Jupiter recht?

Bojokal.

Er zeigt sich als Beschützer seines Volks: nur wünschte ich, daß er Roms Grösse nicht auch auf unsern Untergang gründete.

Horst.

Also macht dir es Jupiter doch nicht in Allem recht! Ihn mitzuverurtheilen, auch dazu hast du vermuthlich deine tiefgedachten Ursachen. Denn warum das Schicksal der Menschen so, oder anders ein Gott lenkt; jetzo lenkt, und dann wieder die Menschen sich selbst überläßt, das ergründest du, Thor! Du weist, warum Hannibal bey Kannä vertilgte, und Karthago doch zerstört ward.

Bojokal.

Ob ich das gleich nicht weis; so wäre ich doch, wenn ein Römer, nach der Schlacht bey Kannä, zu den Göttern Karthago's übergegangen.

Horst.

Du bist wohl sehr glücklich?

Bojokal.

Ja! ich bin sehr unglücklich!

Horst.

Ein Thor also, und ein Elender zugleich!

Bojokal.

Du hast recht. Denn da Hermann bey Teu-

toburg vertilgte, und die übrigen einsamen Römer zu Wodan hätten übergehn sollen! da blieb ich Thor: da aber (Erst bluteten wir um Cäcina's Lager! Zuvor wurden uns die Leichen in der Weser gewälzt!) da zuletzt bey dem Damme die Sclavenkette nicht einmal klirren durfte, sondern alles weggewürgt ward, da machte sich der Thor auf, und wandte sich zu Jupiter!

Horst.

Sprich nicht so laut. Laß uns weiter vortreten, hier an diese Säule. Wie war dir, als du Wodan verliessest?

Bojokal.

Mir war wie einem, der die Schlacht verliert; aber ich thats! Ich bin erst sehr ernst zu dir heraufgekommen. Es ist jetzo, eben jetzo möglich, daß ich wieder zu Wodan umkehre.

Horst.

Meinst du, daß ihm an deiner Wiederkehr etwas liege?

Bojokal.

Es liege ihm daran, oder nicht; ich kehre um: wenn zu dem, was ich bey meiner Ankunft von

dir erfuhr, noch hinzukommt, daß Wodan zweyerley abwendet, das bevorsteht, und das ich weis. Denn wofern er uns Hermann rettet, so will er auch nicht, daß die Römer Deutschland erobern.

Horst.

Was du weist! und nicht sagst!

Bojokal.

Was ich Wodans Rathschlusse und Leitung überlasse.

Horst.

Und wonach ich dich bey Tode und Leben fragen kann!

Bojokal.

So würdest du den unbewafneten sterben sehn, aber nicht antworten hören!

Horst.

Ich muß Hermann wecken!

Bojokal.

Wecke ihn nicht. Er kann nicht anders fragen, als du; und ich verstumme ihm, wie dir!

Horst.

Wunderbarer Mann, die verlassenen Götter haben dir den Verstand verfinstert.

Bojokal.

Dir vielleicht; denn du willst, daß ein Mensch an die Stelle der Götter treten, und für sie handeln soll.

Horst.

Also sagst du es nicht?

Bojokal.

Auch darum nicht, weil ich mir den Weg zu der Wiederkehr nicht verschliessen will.

Horst.

Rede, und kehre nie wieder!

Bojokal.

In dem, was dem Menschen am theuersten ist, in seiner Verbindung mit den Göttern! darin erkühnst du dich mir meine Freyheit zu nehmen? Stände Thuiskon vor mir, und forderte das von mir; ich schlüge es ihm ab!

Horst.

Zwey Dinge sind, von denen Hermanns Leben

abhängt, und Deutschlands Eroberung! und die weis Bojokal; aber er vergräbt das Geheimniß bey sich, weil er die Götter, welche er verlassen hat, mehr verehrt, als sie es von denen fodern, die ihnen treu geblieben sind.

Bojokal.

Nein! sondern weil ihm tiefe Unruh die Seele zerrüttet, und er nach nichts so sehr strebt, als daß er erfahre: Ob die Götter seines Vaterlands beschlossen haben, ihm beyzustehn, oder ob ihr Rathschluß Untergang ist.

Horst.

Ich kann dich nicht für unedel halten, Bojokal; indeß weissage ich dir etwas, das für deinen Dienst, welchen du jetzo, wider deinen Willen, den Römern durch dein Schweigen thust, dir von ihnen dereinst zum Lohne wird: Du siehest sie noch um ein wenig deutsches Land, ein Flüßchen oder Wäldchen an; und sie weigern dirs! und du scheidest von ihnen mit der bitteren Thräne: Wenn mir Erde zu der Hütte fehlt; so soll mir doch Erde zu dem Grabe nicht fehlen!

Bojokal.

Du erschreckest mich! zwar auch durch das, womit mir deine Weissagung droht, allein noch viel mehr dadurch, daß du weissagst! Denn ausser den Druiden pflegen das nur Todesnahe zu thun; und welche andere Ursache wäre wohl da, daß du jetzo stürbest, als dessen Tod, den du nicht überleben magst? Entscheidets, ihr Götter! Hebt eure Wolke! klärt es auf, ihr Götter!

Hermann.

1) Und dann ziehen wir an den Gebirgen herab, und sehns, wie die schönen Thäler unten voll von Sclavengewimmel sind; allein das bald hernach uns die Retterhand drückt und schüttelt! Und dann weiter, stets weiter hin, und sehn die hohe Rom vor uns liegen, sie mit ihrem Kapitol! den Tyrannen nicht! der verkroch sich! aber die Untertyrannen fechten! aber die bluten, oder die Kette rasselt um sie! Und dann! ja dann, alle anderen werden dann frey gemacht, durch die Deutschen frey gemacht! Mutter und Kind! Weib und Mann! und der Knabe! und der Greis! und der Bräutigam! und die Braut!

1) Er redet in Schlafe.

Horst.

Hast du es gehört, Bojokal? Das war nicht Tod!

Bojokal.

Ja! das war Leben!

Hermann.

Vorwärts! vorwärts! Ueber die Berge! durch die Klüfte! Was ruft ihr da so: Wir werden mit Hermann diesen schönen Tod getödtet! Hört auf! Denn ich sterbe nicht! und ihr sterbt nicht! Die Felsen hinan! Laßt sie fliehn! Ueber die Meere! Spannt alle Segel aus! den Sturm durch!

Horst.

Horch, Bojokal, das ist auch Leben.

Hermann.

Sonst spielt er mit uns! und er muß unser Spiel seyn! Fort, fort! heran, ihr Cherusker, heran, damit die andern Unterjochten auch frey werden! der Morgen, der Mittag auch frey! Dieses viele Blut vor der Burg draussen! und Katwald so gar! Katwald! Wie wird es dann Thusnelda gehn? wie Theude? wie meinem Horst?

Horst.

Ach mein Hermann!

Bojokal.

Das war Tod, Horst!

Hermann.

Gegen Morgen! sagte ich, gegen Mittag! sagte ich; und ihr spannt die Segel nicht aus? und ihr strandet wie Feige? Geht unter, geht unter, ihr Feigen! und sinkt felsenschwer zu Hela hinab! Wo ist das Meer hin? wo der Felsenstrand? Nichts sehe ich, als seine bleiche Gestalt? und seine bittere Lache?

Bojokal.

Das war auch kein Leben, Horst!

Horst.

Es war Tod! Sagst du es noch nicht? Hermann! Hermann!

Hermann.

Was rufst du mir? Warum weckst du mich auf? Bojokal ist hier?

Horst.

Er weis, daß dir von zwey Seiten Tod bevorsteht. Ich fragte ihn danach, und er blieb mir stumm!

Hermanu.

Kennest du ihn nicht? Er ging irr, und verließ Wodan. Seitdem ist er schmermüthig, und argwöhnt nichts als Schwarzes. Er weis nichts!

Horst.

Ich habe ihn bey Tode und Leben gefragt.

Hermann.

Du hättest ihn schonen sollen. Unglückliche sind heilig!

Horst.

Antworte, Bojokal: Weist du etwas?

Bojokal.

Ich weis viel!

Horst.

Sag es!

Bojokal.

Hast du denn vergessen, warum ich es nicht

sage? vergessen, daß ich mich in die Entscheidung der Götter nicht mischen will?

Hermann.

Welcher Götter?

Bojokal.

Eurer.

Horst.

Sag es, sag es!

Hermann.

Siehst du denn nicht, wie schwermüthig er ist? Geh in meine Grotte, Bojokal, und laß dir Erquickung reichen.

Bojokal.

Ich möchte wohl Thusnelda's Wiederkunft sehn; aber ich kann mich nicht mehr freun, und so geh ich.

Siebente Scene.

Hermann. Horst.

Horst.

Hättest du nur unsre Unterredung angehört.

Hermann.

Schweig davon. Du hättest ihn schonen sollen! Er ist ja so heilig, daß er sich nicht mehr freuen kann. [1]) Ich habe sehr leicht, und sehr schwer geschlafen. Jetzo bin ich völlig wohl.

Horst.

Ja, auch sehr schwer!

Hermann.

Kam keine Botschaft?

Horst.

Ach mich gehn nun die Botschaften nichts mehr an! Ob uns wohl die Götter heut uns selbst überlassen?

Hermann.

Was willst du denn? Nim an, Bojokal argwöhne nicht, sondern wisse; kann dieses etwas anders seyn, als was du ohne ihn vermuthest: Gambrivs Hinterhalt? ohne ihn kenst: Segestens Haß, mit dem er nun so lang schon vergebens lechzt, mich zu tödten?

1) Er steht auf.

Horst.

Aber wenn nun Segest die Andern zu einem Bunde verleitete, deß erster Schwur dein Tod war?

Hermann.

Um völlig gewiß hiervon zu seyn, fehlt dir wohl nur noch, daß es der Ansibar auch sage! Also auch Katwald verleitete, dieses Bundes Genoß zu seyn? Wie du dich täuschest! Kriegen kann Katwald wider mich; allein er ermordet mich nicht!

Horst.

Die Anderen haben ihm das Geheimste des Bundes verborgen. Glaube mir, oder glaube mir nicht; es bleibt gleichwohl wahr: Andere Entschlüsse fasset man, wenn nur Anschein da ist; und andere, wenn man gewiß weis. Und zur Gewisheit kannst du durch Bojokal noch kommen. Denke zurück, mit welcher neuen Kühnheit, aber auch mit welcher neuen Vorsicht! du deinen Entwurf bewafnetest, da Varus nicht mehr schwankte, und nun wirklich aufgebrochen war, und nun vor deinen Augen fortzog!

Hermann.

Halt das Wort zurück, das dir noch auf der Lippe schwebt.

Horst.

Ich gestehe dir, ich dachte meine Bitte wieder; aber hören solltest du sie nicht noch Einmal.

Hermann.

Deine Bitte um Flucht!

Horst.

Du warest es, der das widrige Wort aussprach, und nicht ich!

Hermann.

Der Schlummer hat mir die Wunde völlig gekühlt; ich bin sehr wohl. Ich lasse vorführen.

Horst.

Mit welcher Hand hältst du den Zügel? und mit welcher die Lanze?

Hermann.

Ich bedarf der Lanze nicht.

Horst.

Um da, wo sie am tödtlichsten wüten, waffen-

los hinzusprengen? Doch das ist es nicht einmal. Denn wo du auch bist, verblutest du dich! Oder hintergehst du dich vielleicht dadurch, daß du dir vorstellst, du werdest am Bache halten, oder unter Bäumen, wo über dir Jüngling und Mädchen von Wipfel zu Wipfel hinschwatzt, und herschwatzt, du werdest da so herum ruhig halten, und Befehl senden? Bleib, und ruhe noch mehr aus. Weist du, ob es nicht noch blutiger wird, als es jetzt seyn kann, und du dann nicht deiner ganzen Stärke bedarfst? Hier ist kein Lager. Du kannst hier nicht ruhn. Ich will aufsitzen. Deinen Befehl.

Hermann.

Triffst du die Unsern noch auf dem Hügel; dort herab, indem du eben zurück geschlagen hast. So zur Burganhöhe mit weniger Blut. Da müssen wir doch hin, und da fürchten sie schnellere Verstärkung. Was wissen sie davon, daß wir keinen Mann mehr in der Burg haben? Die Anhöhe ist freylich unser Leztes. Wir sind Beyde für das Vorlezte. Aber es kann ja jetzt nicht anders seyn. Ueberdas wäre, im Falle des Hinterhalts, der Rücken des Hügels unbedeckt. Kom bald wieder. Du must bey mir seyn.

Horst.

Hilda machte dir gleich, da du ankamst, ein Lager zurecht. Dieß ist wohl das erquickendste, und seine Stelle die lustigste.

Hermann.

Du siehst so ernst aus! Du nimst doch nicht Abschied von mir?

Horst.

Nein Hermann, getrennt sterben wir nicht!

Achte Scene.

Hermann. Hilda. Der Krankenwärter.

Hermann.

Wo sie wohl jetzo ist? Ach sie! Wenn Theuda sie nur so umherführt, daß sie nichts von der Schlacht merkt. Doch ich bezeichnete ihm ja Stein, Busch, Quelchen, alles; und er horchte schärfer auf, als wenn es zum Hinterhalte geht. Er wird sie schon leiten, ohne daß es ihr irgendwo von Waffen durch den Wald blinkt, oder von Schlachtrufen schallt.

Hilda. 1)

Horst bringt Befehl. Willst du jetzt nicht etwas ruhn? Ich habe dir oben im Freyen Teppiche ausgebreitet. Soll ich dich hinaufbringen?

Hermann.

Ich wollte eben hinaufgehn. Kom mir nicht nach. Freuest du dich nicht auch, Hilda, daß deine Thusnelda wiederkömt?

Hilda.

Hertha vergelte es dir, daß du sie meine Thusnelda nantest!

Hermann.

Du verdienst es. Eins vergesse ich dir unter so vielem am wenigsten, daß du sie, wenn dich die Liebe zu ihr nun so recht überfiel, immer Mädchen, und nicht Fürstinn nantest, weil sie so gut wäre, sagtest du, und so stolz, und so froh, und so schön!

Hilda.

Ach meine Thusnelda komt wieder!

1) Bey dem Eintritte.

Der Krankenwärter. [1]

Ich habe neue Verbande mitgebracht.

Hermann.

Ich brauche sie nicht. Sagt Thusnelda nichts davon, daß Schlacht ist.

Neunte Scene.

Hilda. Der Krankenwärter. Bojokal.

Hilda.

Ach Thusnelda komt wieder! Ich bin noch immer ausser mir! Aber die armen Verwundeten leiden darunter.

Der Krankenwärter.

Das sollten sie nicht!

Hilda.

Kann ich es helfen? Ich weis vor Freude nicht, wo ich bin, und was ich thue.

1) Bey dem Eintritte.

Der Krankenwärter.

Mit deiner Freude! Wer hat Freude?

Hilda.

Du, und die Eule freylich nicht, weil ihr keine haben wollt.

Bojokal.

1) Ich schickte überall nach dir herum, und keiner fand dich. Ich hätte nun lieber ein warmes Bad. Ist es wahr, daß Hermann der Wunde halben hinauf gegangen ist?

Hilda.

Du sollst das Bad haben.

Bojokal.

Bleib noch. Wie ist es mit der Wunde?

Hilda.

Gut! wie wir denken.

Bojokal.

Wie ihr denkt? Ist es gewiß, daß Thusnelda wiederkomt?

1) Indem er ankömmt.

Hilda.

Ja, völlig gewiß!

Bojokal.

Ich kann es gleichwohl noch nicht so recht glauben. Man zweifelt ja wohl in der Freude.

Hilda.

Du siehst mir eben nicht sehr freudig aus.

Der Krankenwärter.

Und wozu sollte er auch, wenn er auch gesund wäre? Aber er ist krank. Ich bin hier Krankenwärter. Sag es, wenn du mich brauchst.

Bojokal.

Ich bin nicht krank.

Der Krankenwärter.

Ich dächte doch. Ich bin auch Todtengräber.

Bojokal.

Das ist so übel nicht. Wenn man das ist, so bringt man viele gute Leute zur Ruh. Sie sagen, daß Hermann wieder Manches bevorstehe. Du wunderst dich wohl, daß er deiner noch immer nicht bedarf?

Der Krankenwärter.

Todtengräber hören am frühesten auf sich zu wundern.

Hilda.

Die Götter beschützen Hermann!

Bojokal.

Welcher Gott ist es, der ihn, nach deiner Meinung, besonders beschützt?

Hilda.

Hertha!

Bojokal.

Warum nicht Tyr?

Hilda.

Thusnelda verehrt Hertha vor allen Göttern, und Göttinnen.

Bojokal.

Tyr ist wohl deswegen nicht Beschützer, weil Hermann beynah selbst ein Kriegsgott ist?

Hilda.

Was sagst du da? Götter sind Götter, und Menschen sind Menschen!

Bojokal. 1)

Hast du auch davon gehört, daß Hermann jetzt etwas drohe, welches sehr ernsthaft endigen kann?

Der Krankenwärter.

Nein, aber er geht ja immer wo an Abgründen umher!

Bojokal.

Also nichts von dem rauhen Krieger, der aus Stolz nach Blute dürstet? und nichts von dem Ungeheuer, das herbey schleicht, und vor seinem Ende gern noch Einmal recht nahrhaftes Blut leckte?

Der Krankenwärter.

Nein, aber ich wurde etwas sehr Bedenkliches an dem Rosse gewahr, da Horst wegreiten wollte.

Bojokal.

Es ist ja kein heiliges Waldroß.

Der Krankenwärter.

Ist aber von einem gefallen!

1) Zu dem Krankenwärter.

Bojokal.

Hast du unter den Druiden gelebt?

Der Krankenwärter.

Ich habe manchem den lezten Dienst durch Fackel und Schaufel gethan.

Bojokal.

Was sahst du, als Horst wegritt?

Der Krankenwärter.

Dem Füllen des heiligen Waldrosses wurden die Augen trübe, und es bückte sich schnell nieder, (wie die Mähne doch flatterte!) und biß sich in das linke Knie! Auch wieherte es nicht, wie es sonst immer thut, wenn Horst kömt. Ich wandte mich weg; denn ich mochte nichts mehr sehn. Das trübe Auge ist der rauhe stolze Soldat! und der Biß ist das Ungeheuer! Ich fürchte, es wird lecken!

Hilda.

Ihr verspottet manchmal die Auslegungen der Weiber, und nicht immer mit Unrecht; gleichwohl enthalte ich mich bey dieser kaum des Lachens.

Der Krankenwärter.

Das ist eben das fürchterlichste bey diesen Dingen, und bestätigt sie ganz besonders, daß der Ungeweihte lacht, wenn der Geweihte weint!

Hilda.

Dieser Mann mit der Schaufel bringt immer so etwas vor.

Bojokal.

Lache nicht, gute Alte. Es wurde wohl eh schon am Hochzeitabend geschaufelt!

Hilda.

Wer hat dich Unhold uns hergesandt? Du bist gewiß kein Fürst, wie sie erst unten an der Grotte murmelten.

Bojokal.

Ich bin ein Fürst, und ein unglücklicher Mann. Daß Hertha über Hermann und Thusnelda walte! Aber ich wohnte lieber in einer Höhle, als in einer Burg.

Der Krankenwärter.

Und ich in einer nah dabey.

Hilda.

Ihr haltet dann wohl in einer von euren Höhlen Zusammenkunft, und bestärkt euch in eurer Erklärung des Pferdebisses.

Der Krankenwärter.

Daß sie so von solchen heiligen Vorbedeutungen spricht, das hat sie Alles von Thusnelda gelernt, und die von ihrem Vater, dem Ungeheuer!

Bojokal.

Wunderbar, daß du den Vater nantest! und daß du ihn . . Es trift immer mehr zusammen! Ja, ja! es ist entschieden, ich kann nicht umkehren! Ich muß fortfahren Jupiter . .

Hilda.

Was sagtest du von Jupiter?

Bojokal.

Daß er in unsern Kriegen mit den Römern seinen Germanikus geschützt, und Hertha ihren Hermann verlassen hat!

Hilda.

Du denkst wohl Wunder was du da gesagt

hast; und es ist doch weiter nichts, als was wir schon lang wissen, nämlich, daß wir Menschen glücklich seyn sollen, und auch unglücklich.

Bojokal.

Aber da liegt es ja eben verborgen. Warum soll denn das also seyn?

Hilda.

Verlangst du vielleicht, ich soll Hertha vor den andern Göttern anklagen, oder vor unserm Volke, vor wem denn? doch nicht etwa gar vor dir? daß sie des Cäsars Gotte die Siege seines Lieblings nicht gewehret hat? Denke nur nicht, daß du allein das Richteramt führst. Wie du von dem, was die Götter thun, so urtheilt die Spinne vom Bau der Halle, oder die Eule vom Hain, und schreit darüber, daß der Donner selbst Eichen gesplittert hat!

Bojokal.

Klage du denn meinenthalben nicht an. Ich für mein Theil habe der Ursachen immer mehr zu glauben, daß euch die Götter auch diesesmal verlassen. Die Eiche von dem Donner gesplittert! sagtest du. Sagtest du das nicht?

Hilda.

Ja das sagte ich.

Bojokal.

Du hast wahr geredet! [1]

Der Krankenwärter.

Müssen wir das nicht Hermann anzeigen?

Hilda.

Was denn?

Der Krankenwärter.

Nun das von den beyden Blutsaugern; und dann auch die schleunige Witterung von diesen Blutsaugern, welche das heilige Füllen überfiel, und sein Wiehern stumm machte.

Hilda.

Schweig davon. Du weist, er mochte solche Gerüchte, und solche Vorbedeutungen nie hören.

Der Krankenwärter.

Ich sage es gleichwohl.

1) Er geht.

Hilda.

Thu es nicht. Er sieht heute Thusnelda wieder. Du bringst ihn nur gegen dich auf, und verbitterst seine Freude.

Der Krankenwärter.

Mag es doch seyn. Mir liegt es allein daran, daß ich ihn rette. Wenn ichs ihm sage, so ist er auf seiner Hut.

Hilda.

Aber wider was denn? Wer hält das Gerücht denn für wahr? Du, und dein Bruder Todtengräber! Und darum soll es Hermann auch gleich dafür halten? 1) Wie ist denn das? Ich glaube an diese Vorbedeutungen nicht; und doch schreckten sie mich zuletzt. Ist der Schrecken, der keine Ursach hatte, mich aber gleichwohl überfiel, und noch fortwährt, vielleicht Vorbedeutung? Und das konte ich vermuthen! So wenig reicht uns das Leiden zu, welches da ist! und so tief liegt in uns die Begierde, uns mit dem Leiden zu quälen, das nicht kommen wird!

1) Der Krankenwärter geht.

Zehnte Scene.

Hermann. Hilda.

Hilda.

[1] Schon wieder wach?

Hermann.

Du sorgst doch für die Verwundeten, besonders für die, bey denen es tief eingedrungen ist?

Hilda.

Wir thuns.

Hermann.

Du wirst betrübt.

Hilda.

Ich habe die Verwundeten versäumt. Ich denke immer an Thusnelda!

Hermann.

Erst, was ich stets sage, aus dem kühlsten Quell! und dann oft frische weiche Blätter auf

1) Für sich.

das Lager. Wenn es zu heiß in ihnen flamt, und sie traurig werden; so gehest du, (dieß soll von nun an allzeit so seyn) und nimst meine besten Hörner und Schalen, und glättest sie, daß sie glänzen. Hierauf rufest du die jüngsten und schönsten Mädchen, lockest ihnen das Haar, giebst ihnen Gürtel und Kranz, lässest sie Horn oder Schale nehmen, und führest sie hinauf. Oben muß es nicht heller, als die erste Morgendämmerung seyn. Die Mädchen müssen lächeln, und nicht weinen; und wäre es auch eine Braut, die dem blutigen Geliebten das Horn brächte, sie muß lächeln. Ihr tanzet die Reihen, die Thusnelda am liebsten tanzt, und singet das Lied, welches mir nach der Weserschlacht endlich Genesung gab. Die Tänzerinnen singen auch Walhallagesänge, Werdomars geliebteste; und so kommen sie herzu, und reichen die kühle Labung.

Hilda.

Ach bald singet, und heilt Thusnelda mit. In ihrer kleinen Halle mit den Bädern auf beyden Seiten durfte ich ohne deinen Befehl nichts anrühren.

Hermann.

Thu es auch jetzo nicht. Thusnelda soll darin alles wiederfinden, wie sie es verlassen hat.

Hilda.

Und das heilige Lager, auf dem Theude gebohren ward?

Hermann.

Das schmücke, als ob du eine Elfinn erwartetest. Geh nun.

Hilda.

Und die Schale, woraus Thusnelda nach Theudens Geburt am liebsten trank?

Hermann.

Sie soll an den Abendtischen herumgehn. Daß ihr mir ja keine Waldsänger auf die Esse bringt. Thusnelda hasset das, wie ich! Getrauest du dich wohl die Blumen im Wäldchen zu finden, die auf meinem Schilde sind? Wir wollen die Schale damit umkränzen. Doch geh nicht hin. Sorge für die Verwundeten, und sage noch zu dem Wärter..

Elfte Scene.

Hermann. Horst.

Horst.

Du hättest den Entschluß auch gefaßt. Ich habe sie auf dem Hügel gelassen. Höre. Sie hatten an beyde Seiten des Hügels Flösse gelegt, Baum, Bäumchen, Strauch, wie es am nächsten gewesen war. Genug sie konten darauf stehn. Sie nahmen den Schwimmern die Lust zum Baden. Desto mehr kühlten sie ihnen durch Pfeile das Blut. Oben stands, als wäre es Burg. Die Burg war guter Bauart.

Hermann.

Und Katwald?

Horst.

Hielt, und schien mehr zu bewundern, was er vor sich sah, als Entwürfe zu machen.

Hermann.

Gesteh nur, alter Krieger: Daß sie nach ihrer entschloßnen schnellen Rückkehr da so eisern standen, und seine Stirn selbst Katwalden runzelten! dar-

über hast du ein wenig bey dir gelächelt, so ernstvoll dir auch die Entscheidung, und ihre Folge blieb.

Horst.

Was wollte ich nicht? Warbrecht war mit nicht wenigen Reitern schon da. Er tummelte sich hinter den Marsen so lebhaft, daß sie sich oft umsehn mußten. Die Unsern hatten mich auf den Hügel getragen, und auf einen Schild gesetzt. Kaum wurde mich Warbrecht gewahr, so rief er mir schon mit seiner Schlachtstimme zu: Aus drey andern Thälern noch mehr Roß und Mann!

Hermann.

Bist du nun ruhiger? Liegt dir Bojokal noch im Sinn?

Horst.

Ich glaube jetzt beynah selbst, daß er nur schwermütig war.

Hermann.

Und der Hinterhalt?

Horst.

Einige Weidner sind wieder da. Sie haben nichts gesehn. Unsere Vermuthung kan ja auch

falsch seyn. Du weist, Gambriv kommt lieber im Offenen her, als daß er überfällt.

Hermann.

Ausserdem könte es auch seyn, daß er irgendwo bey einem Trinkgelage zauderte. Diese Wahrscheinlichkeit gehört mir noch mit dazu, wenn mir der ungedeckte Rücken des Hügels gefallen soll. Und Segest?

Horst.

Ja Segest . .

Hermann.

Ist mein Feind, wie jemals: aber sind Anschläge Ausführung? Warbrecht, sagtest du, versprach noch mehr aus den Thälern. Das soll uns eben nicht nachtheilig seyn. Die tapfern Marsen, weist du, waren wohl eh etwas reiterscheu. Wie alt ist Warbrecht?

Horst.

Neunzehn Jahre.

Hermann.

Ich habe noch keinen so kühn abspringen, oder einhauen gesehn. Deinen Zöglingen, Horst, schlägt es rasch und heiß bey der linken Schulter.

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Theude.

Theude.

Meine Mutter komt! Die Alte hat sie umschlungen, und läßt sie nicht los; sonst wäre sie schon da! Ich hielt es nicht länger aus, ich muste herauf, und dir es sagen!

Hermann.

1) Mein Sohn! Sie komt?

Dreyzehnte Scene.

Thusnelda. Die Vorigen.

Thusnelda.

2) Wo ist er?

Hermann.

Thusnelda!

1) Er umarmt ihn. 2) Indem sie wankend hereinkomt, und sich an eine Säule hält, nicht nieder zu sinken. Der Bogen fällt ihr aus der Hand.

Thusnelda.

1) Ich bin wieder gekommen.

Hermann.

Nun so habe ich es denn noch erlebt, ihr guten Götter!

Thusnelda.

2) Dank dir, o Hertha, Dank, daß ich wieder bey Hermann bin! Darum flehte ich dich an in Tellus Tempel, mit der heissen bitteren Thräne, die keine Hofnung hat; und doch bin ich da! ich bin da! 3) Theude, umarme deinen Vater mit mir. 4) Ach! eine Wunde! Soll ich sie saugen?

Hermann.

Sie heilt schon. Thumeliko hast du nicht mitgebracht? Er ist also nicht frey?

Thusnelda.

5) Schlaf sanft! 6) Er ist frey, allein Rückkehr in sein Vaterland ist ihm untersagt.

1) Nachdem er sie weggeführt hatte, und sie in seine Arme gesunken war. 2) Sie stürzt sich nieder, und breitet die Arme aus. 3) Sie springt auf. 4) Sie umarmen ihn beyde. 5) Für sich. 6) Laut.

Hermann.

Diese Thräne ist für heute zu voll von Gram.

Thusnelda.

Muste ich ihn denn nicht in der Einsamkeit zurücklassen? Er ist sehr einsam.

Hermann.

Siehst du unsern Horst nicht?

Thusnelda.

Guter Horst! Wie oft haben sie mir erzählt, du seyst todt. Ach so lebst du ja noch!

Horst.

Siegmar will mich noch nicht haben. Du weist, er liebte die Krieger mit vielen Narben. Allzu wenige habe ich denn doch gleichwohl nicht.

Thusnelda.

[1] Hermann! mein Hermann! [2] Du weist nicht, was vor einen grossen Namen du in Rom hast. Das ist ein edler Mann der Markus Valerius!

1) Sie war von ihm zurückgetreten, und hatte ihn lang angesehn. 2) Sie faßt mit Lebhaftigkeit seine Hand.

Hermann.

Wer ist dieser Valerius?

Thusnelda.

Der mich frey gemacht hat! der mich dir zugesandt hat! Wo sind die Tribune, die mich auf seinen Befehl begleiteten?

Hermann.

Kennest du Markus Valerius, Horst?

Horst.

Es ist der, welcher seine beyden einzigen Brüder in der Lagerschlacht verlor.

Hermann.

Der? Führe die Tribune herein, Theude. 1) Dieser alte Römer (es ist keiner aus Tiberius Zeit!) hat mir mein göttliches Weib frey gemacht? hat sie mir zugesandt? Wo bleiben die Tribune? Meine, meine Thusnelda! Ich Glücklicher, daß ich einen solchen Freund in Rom hatte.

1) Theude geht.

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Cepio. Cotta.

Cepio.

Markus Valerius hat uns geboten, dir deine Fürstin . .

Hermann.

Schweigt! Hier hängt Eggius Helm. Es war reiche Beute! Bringt ihn Valerius! Das Schwert dort, ich mag nichts weiter davon sagen, bringt es Valerius! Der Adler gehört Deutschland zu, und nicht mir; denn sonst gäbe ich ihn für dieß Weib! und ich gäbe ihn dem alten Römer, Markus Valerius!

Cepio.

Hermann, wir fühlen unser Glück ganz, daß wir es sind, die unser Freund gewählt hat, dir Thusnelda . .

Hermann.

Euer Freund? Ihr seyd mir ehrwürdig, Krieger!

Cepio.

Valerius hat uns gewählt, deine edle Fürstin zu dir zu führen. Sie ist vor dem Triumphwagen gewesen, und in . . ich mag es nicht aussprechen; aber keine Römerin liebte in dem Augenblick Germanikus, wenn sie auf Thusnelda sah.

Hermann.

Mein Weib!

Cepio.

Hermann! ich habe diesen Blick gesehn! und diesen Ton deiner Stimme gehört! Ich erzähle es meinem Freunde. Du willst es, Hermann, ich nehme also das Schwert dort. Aber sage mir wodurch es merkwürdig ist.

Hermann.

Laß mich nicht davon reden; ich möchte zu sehr von Gram, und von Zorn entglühn.

Cotta.

1) Hast du Theude bemerkt? Gut, daß der Andre todt ist, und uns nicht auch, wie dieser,

1) Leise zu Cepio.

Du sahst des Anderen Mine doch, da sie ihn im Schauspiele . . [1]

Hermann.

Was sagtet ihr von Thumeliko?

Cotta.

Wir verglichen ihn mit Theude. Hermann, schweig von dem Schwerte wenigstens nicht ganz. Wir müssen wissen, was wir Valerius mitbringen.

Hermann.

So wisset es denn! Dieses Schwert gehörte dem ältesten Valerius, den ich von Teutoburg nach Rom sandte, und der, vor der Schlacht mit Cäcina, fiel. Wir fragten damals die Götter durch einen Zweykampf. Er wollte der Streiter seyn. Der deutsche Sieger sandte mir das Schwert, welches Cepio in der Hand hat, und wodurch uns die Götter vor dem Angriffe des Lagers warnten. Bey dem Angriffe im Walde würde es Cäcina's Wegweiser zu Varus gewesen seyn, und meiner zu Germanikus. Doch wer mag von dem reden, was nicht geschehen ist. Aber euch, ihr Fürsten

1) Thusnelda wendet sich weg.

meines Vaterlands, die ihr damals weiser als die Götter wart, euch verwünsche ich noch Einmal, daß ihr mich von dem Siege zurückgestossen, und Thusnelda vor den Triumphwagen gebracht habt!

Thusnelda.

Der Triumphwagen lag stets als eine Felsenlast auf mir; doch nun ist er mir Staub, der aus der Blume weht.

Cepio.

Valerius starb für das Vaterland; und dennoch war es so nah dabey, daß dieser sein edler Tod sehr viel Schicksal über uns brachte. Hermann, du siehst, ich kenne dich! Ich habe also Markus etwas sehr Ernstes zu erzählen, wenn ich ihm das Schwert seines Bruders bringe.

Cotta.

Zu erzählen? Du hast es also nicht von ihm gehört. Ich zweifle noch, ob wir ihm das Schwert geben. Warum wollen wir ihn an den Tod eines so sehr geliebten Bruders erinnern?

Cepio.

Wir nehmen den Helm nicht mit. Er ist hier

unbedeutend; er wiegt leicht wie sein Haar, gegen das Schwert.

Cotta.

Was sind das vor Waffen dort oben über dem Adler? Auch das Alter macht sie ehrwürdig.

Hermann.

Es sind die Waffen meines Vaters.

Cotta.

Was bedeuten diese weissen Blümchen auf den andern Blumen des Schildes?

Hermann.

Es giebt einen Mut, den Furcht nie überwältigte, und der nicht nur fest ist, sondern so gar fröhlich. Diesen pflegte mein Vater den unschuldigen zu nennen. Er liebte die Mayblume, wie sonst keine Blume. An einem glücklichen Abend verglich er den unschuldigen Mut mit ihr. Thusnelda schlief diese Nacht nicht. Den Morgen fand mein Vater Mayblumen auf seinem Schilde. Zur Belohnung warf er ihr Theuden von einem hohen Ufer weit hinüber in den Strom.

Theude.

Ach daß ich mich seiner nur wie eines Traums erinnere. Ich lächelte ihn doch an?

Thusnelda.

Du schriest. Gleichwohl währte es lang, daß du dich im Strome tummeltest, und du kamst sehr froh an das Ufer.

Theude.

Strafte er mich nicht?

Thusnelda.

Du wolltest gestraft, und ein Gefangener im Rehgehege seyn; aber er küste dich.

Cotta.

Laß die Waffen herunter nehmen. Ich möchte sie gern ganz nah sehn.

Hermann.

Diese Waffen sind heilig. Es darf sie keiner anrühren, so gar kein Druide. Ich selbst gestatte mir jährlich nur Einmal die Berührung, und den Kuß des Sohns.

Cotta.

Vielleicht an dem Tage, da ihr im Frühlinge Thuiskon das erstemal Kriegstanz haltet?

Hermann.

Nein, sondern an einem Tage, der mir noch viel feyerlicher ist. Wir Deutschen weinen kurze Zeit; aber wir erinnern uns lang.

Thusnelda.

Verzeih, Cotta. Ich kann hier nicht Maaß halten, wie Hermann. Es ist der Tag, an dem Quintilius Varus zu leben aufhörte, und Siegmar, Lothers Sohn des Eisernen, für das Vaterland starb.

Hermann.

Ihr seyd ermüdet. In meiner Grotte ist ein Bad. Führe sie hinab, Theude, und befiehl, daß ihnen nach dem Bade Erfrischung gebracht werde.

Thusnelda.

Daß meine liebe Alte dießmal dabey nichts besorge. Sie ist so ausser sich, daß sie nicht weis, ob sie bey uns, oder im Walhalla ist. Unsere Reisenden, Theude, werden sich erinnern, daß sie

nicht in einem Sommerhause Italiens, oder gar in einem römischen Pallaste, sondern in einer deutschen Burg sind.

Cepio.

Fürstin, dieß Wort war überflüssig. Wir sind Krieger.

Thusnelda.

Ich sagte es nur, um euch die Burg zu nennen, auf der ich, von euch begleitet und beschützet, nun wieder bin.

Cepio.

Und die du, bey Herkules, weder mit Tiburs Häusern, noch mit Roms, auch frey dort, vertauschest. 1)

Hermann.

Horst! sind wir auf unserm Zuge so weit gekommen, daß man unsre Absicht wittert! dann muß ich erst wissen, daß Markus Valerius nicht bey ihnen ist; sonst kann ich nicht weiter ziehn.

Thusnelda.

Auf welchem Zuge?

1) Sie gehn.

Hermann.

Ich bin so froh. Ich scherze nur mit Horst. Es wäre jezt zu weitläuftig, dir davon zu erzählen. Auf Kleinigkeiten dieser Art kommen wir zulezt. Was haben wir uns nicht alles zu sagen, was ich dir! und du mir! Der ist ein Zauberer, der für mich wählen kann, womit ich anfangen soll. Ach Thusnelda, wir sind lang getrennt gewesen, sehr lang!

Thusnelda.

Gewesen! Hermann. Der ist kein Zauberer, der einsieht, daß ich unaussprechlich glücklich bin! 1)

Hermann.

Wir! und sind! wolltest du sagen. 2) Aber ich sehe ja da an deiner Hand noch etwas von der Fessel! ihren Gang! die Windung! Ich bin unschuldig, Thusnelda, ich bin unschuldig!

Thusnelda.

Es ist ja nichts mehr da, Liebenswürdiger.

1) Theude komt wieder. 2) Er faßt sie bey beyden Händen, biegt sich etwas zurück, und sieht sie an.

Hermann.

Sieh nur recht hin. Es ist wohl was da! Allein ich bin unschuldig! unschuldig bin ich! Sie, sie, sie! haben mirs gewehrt! Nicht gehemt, nicht zurückgerissen durch diese hassenden Männer, genoß ich des Sieges vollauf, und die Götter liessen mich den dritten Tag, wie jenen lezten der Legionen bey Teuteburg, endigen. Wir hätten dann (du zurückgesandt gegen einen Feldherrn) hätten, ich mit dir auf deinem Kriegswagen, deine Triumphatoren in unsern Hainen dahergeführt,

Thusnelda.

Ohne Fessel!

Hermann.

hinter allen ihren glänzenden Waffen, hinter Adlern! Thuiskons Eiche vorbey, Thorrs Eiche vorbey, hinauf zu Wodans Altar! ja das hätten wir gethan: wären diese Aufzüge, all dies Gepräng des Stolzes uns Deutschen nicht so weit unter der Ehre! Sie ist eine blühende süsse Jungfrau, sie ist ein Walhallamädchen die Ehre, und wem sie Putzes bedarf, der ist ihrer nicht werth!

Thusnelda.

Wie [1] ihn nach ihr lüstet! wie er sich freut! Aber du siehst ja so bleich aus, Theude.

Theude.

Du weist nicht, wie viel Pferde ich müde sprengte, eh ich dich fand. Eins stürzte hin, und lag todt da; allein das ward dafür auch ein heiliges Waldroß. Die Druiden wollen es, weil es Thusnelda aufsuchte, mit Zweigen bestreun.

Hermann.

Ach Thusnelda, die Pferde haben es ihm nicht gethan, aber die Wunde. Er empfing sie, da ich wegen meiner nicht in der Schlacht seyn konnte, der schrecklichsten aller unserer Schlachten, in jener, da Germanikus rief: Er brauche der Sclaven nicht!

Theude.

Von der kleinen Streifwunde sprichst du noch?

Hermann.

Thusnelda, er hat die Farbe der Lilie der junge Jüngling, und nicht der Rose. Thusnelda! und die Lilie wächst gern am Grabhügel.

1) Sie sieht nach Theude.

Thusnelda.

Jetzo sage ich es, ich sags! Thumeliko ist todt!

Hermann.

Schweig, er ist nicht todt! schweig! Ich will mich freun. Er ist nicht todt! sage ich, und Theude blüht wie die Rose!

Theude.

Thumeliko blühte wohl auch so? Nicht so, meine Mutter?

Hermann.

Ha Schmerz, wüte nicht so! Ich habe Thusnelda wieder!

Thusnelda.

Und wir haben unsern Sohn noch! und er wird genesen! Ich hörte es vor Rom, wie er in der schrecklichen Schlacht gefochten hätte; aber ich konnte mich damals nicht darüber freun.

Theude.

Wer sagte es dir?

Thusnelda.

Herminone. Wir gingen mit einander dicht

vor dem Triumphwagen. Wir sahen uns oft flehend nach dem Cäsar um, daß er uns tödten möchte, wenn er auf das Kapitol käme! auch nach seinen Kindern, daß sie für uns bitten möchten!

Hermann.

Mein Weib! Und ich konnte mich freun?

Thusnelda.

Aber sie baten nicht; und Germanikus Lächeln sprach uns immer das Lebensurtheil.

Hermann.

Schweig von seinem Lächeln. Er nahm dich deinem Vater, der sein Bundsgenoß war! oder er nahm dich gar von ihm an, der dich zu sich gelockt, und dem du, gute Tochter, dich anvertraut hattest! Bey allen Göttern unsrer Väter, sprich mir nicht mehr von dem Lächeln dieses Römers, der auch mir wohl eh so gut vorkam. Was vor Freude konnte es ihm seyn, wenn er dich tödtete? Aber Wollust des Stolzes war es ihm, wenn, nach verschwundenem Triumphe, Hermanns Weib, als ein bleibendes Denkmal seiner Siege, in Rom umherwandelte!

Theude.

Herminone flehte mit? Wie ist es mit Herminone?

Hermann.

Thumeliko ist todt? Ich sah ihn nie! Er lebte mir nie! Desto bitterer ist mir sein Tod! Was hat ihn getödtet?

Thusnelda.

Sie verspotteten ihn vor den Tausenden eines Schauspiels. Seitdem war er bleich. Er starb vor Gram.

Hermann.

Ein Kind verspottet? Die Elenden! Sie nennen uns Barbaren; aber sie sinds! Ha wenn du lebtest, Kind! so zögest du mit mir, und du und deine Tausende rächt enes durch mehr Todte als der Spötter waren.

Theude.

Ich führe seine Tausende! Du hast mich zu diesem kühnen Worte berechtigt. Denn du sandtest mich in die Schlacht, welche du, als unsere blutigste, voraus sahst.

Hermann.

Schweig, Junge! Ich bebe vor Freude, wenn ich dich ansehe!

Thusnelda.

Ich habe einen guten Sohn, Horst.

Horst.

Den hast du! Weist du auch, wohin er jezt am oftesten sieht? Nach deiner Hand!

Theude.

Und Herminone, meine Mutter?

Thusnelda.

Laß mich nicht von ihr reden.

Theude.

Ist sie auch todt?

Thusnelda.

Ich bin oft bey ihrem Grabe gewesen.

Hermann.

Nichts trauriges mehr, Thusnelda! Sie war edel diese Kattinn.

Theude.

Sehr edel war die schöne Herminone. Ich wollte dich, und Arpe um sie bitten; aber nach der Lagerschlacht wurde mir alles zu Gram, und so schwieg ich.

Hermann.

[1] Es ruht in Wodans Schilde das erhabne Loos, und vielleicht sind die Tage nah, da es herunter rollt, jenes Loos: Ob eine lezte Schlacht . . Ob du Herminonens und Thumeliko's Asche wieder besuchst? [2] Alles, was ich von Teutoburg an unternahm, jeder Tropfen Bluts, der mir floß, jede Todesgefahr, bey der ich, nach Entscheidung durstend, mich den Göttern überließ, jede That meiner Freunde, zu der ich sie auffoderte, oder durch die sie von selbst unwissende Mitgenossen wurden, alles, was kühn, und groß, was deutsch war, alles, alles, Thusnelda! blickte, und zielte, und strebte nach Rom hin! Dort solst du, als Siegerinn, die Gräber unsrer Geliebten wiedersehn! oder dort schütten sie ein wenig Staub des Schlachtfeldes auf dich, und mich!

1) Zu Thusnelda. 2) Er führt sie schnell auf die Seite.

Thusnelda.

1) Hermann! 2) Sein Schwert! sein Schwert! 3) Wodan! drang jemals die Stimme eines Weibes bis zu deinem Ohre: so weihst du dieß Schwert mit mir! 4) Das war die Kleinigkeit, worüber du mit Horst scherztest?

Hermann.

5) Liebes Mädchen, dieß Schwert hat freylich etwas, worüber man in Rom eben nicht scherzt. Besonders kam es dem alten klugen Augustus sehr ernsthaft vor. Indeß hält es jetzo Sejan, oder wen sonst der tiefsumpfige Tyran zur Zeit seiner leckersten Wollüste herschen läßt, sie halten es jetzo vielleicht für Rost! Desto besser, Mädchen! süsses Mädchen, Siegmars und Bercennis Tochter! denn dein Vater ist kein Vater! und deine frühtodte Mutter hat dich nicht gesäugt!

Thusnelda.

Hermann! mein Geliebter! mein Freund! mein

1) Sie ruft es, und umarmt ihn. 2) Nach der Umarmung. 3) Theude bringt es, sie küßt es mit Heftigkeit, sinkt auf die Kniee, und hält das Schwert in die Höh. 4) Sie steht auf, und giebt Theuden das Schwert wieder. 5) Thusnelda lehnt sich an ihn, und hält seine Hand.

Mann! mein Theude! (Verzeih, ich rede thöricht; ich weis aber auch oft vor Freude nicht, wo ich bin) mein Theude! mein verzogenes Schoskind! mein, mein Hermann, ich bin wieder da!

Theude.

Göttliche Mutter! ja ich sehe dich!

Hermann.

Thusnelda! mein Weib! Geliebteste und Liebenswürdigste! Wie du, wird keine geliebt! und wie du, ist keine! Du hast deine Theuden gut genug verzogen!

Theude.

Ihre Theuden? Die göttliche, blinde Mutter!

Horst.

1) Nein! so ist mir noch nie in der Freude gewesen! und so etwas habe ich noch nie gefühlt! Wie wars denn mit mir? Ich glaube, daß ich gar hingesunken war!

Thusnelda.

Führe die Barden herauf, Theude, und sage

1) Theude hatte ihn gehalten.

ihnen, daß ich den Bardiet: Der Schlachtruf, von ihnen hören will. 1)

Hermann.

Warum nicht dein Brautlied?

Thusnelda.

Als ich dein Schwert zu Wodan emporhielt, da dachte ich, was dachte ich nicht alles! vor andern dieß: Ich wollte, wenn du über die Gebirge gingst, mit in den Schlachten seyn. Die künftige Kriegerinn wählte den Schlachtruf, um zu lernen.

Hermann.

Doch wohl auch, um mir Freude durch die Erinnerung zu machen?

Thusnelda.

So genau weist du es? Wenn es nun gleichwohl anders wäre? Der Bardiet soll den Heerführer der Deutschen, der nicht Boler ist, und nicht Bojorich! zu seinem Zuge weihn! Horst, währt der Bürgerkrieg noch, von dem sie mir schon in Rom, und hernach auch auf meiner Reise erzälten?

1) Er geht.

Horst.

Er währt noch.

Thusnelda.

Wie geht es darin?

Hermann.

Hiervon reden wir heute nicht.

Thusnelda.

Woher hast du denn die Wunde?

Hermann.

Ich streifte mich auf der Jagd.

Horst.

Es ist doch sonderbar, daß uns keiner unserer Jäger Nachricht von dem Uhre bringt.

Hermann.

Was brauchen wir Nachrichten? Die Tannenäste sind ja auf beyden Seiten des Hügels über die Tiefen gelegt.

Horst.

Aber wenn er nun den Hügel hinauf kömmt,

und seinen Lauf mitten durch die Weidner nimt? Du weist, wie rasend die Uhre jezt sind. Erinnerst du dich nicht, daß der lezte, welcher uns anfiel, mich niederwarf, und der Sturz mich so erschütterte, daß ich mich für sterbend hielt, und nun glaubte, ich sähe eine Todtenerscheinung?

Hermann.

Ja verwundere dich nur, Thusnelda, daß Horst jezt Erscheinungen sieht, wenn er auf der Jagd ist.

Horst.

Es kam mir vor, Thusnelda, als sähe ich deinen Vater.

Thusnelda.

Ist mein Vater todt?

Horst.

Was wollte er.

Hermann.

Du siehst ja wohl, daß ihn die Erschütterung träumen machte.

Horst. 1)

Wäre er nur todt!

Thusnelda.

Was hast du, Horst? Was sagest du zu Hermann vom Tode?

Horst.

Der Uhr verwundete mich. Man wird nicht weniger sterblich dadurch, wenn man der Wunden eine mehr hat. Davon sprach ich.

Thusnelda.

Du lebest noch lang, ja noch sehr lang, du edler Freund meines Hermanns!

Funfzehnte Scene.

Die Vorigen. Theude. Die Barden.

Thusnelda.

Auch in der Halle sehe ich euch wieder, geliebte Barden! Aber ihr seyd es nicht alle, die ich verließ.

1) Leise zu Hermann.

Ein Barde.

Die Fehlenden kamen in der Lagerschlacht um. Du hast für heute ein sehr ernsthaftes Lied gewählt.

Thusnelda.

Ich liebe es, und ich habe es so lang nicht gehört.

Der Schlachtruf. 1)

Erstes Lied.

2) Wohin, Sieger, wohin? kehrt um!
3) „Die Wunden! die Wunden!
Zu den Bräuten! zu der Wagenburg!
Die Wunden sind tief!„

Du nur, und du noch, und du,
Denn ihr seyd sterbebleich!
Ihr anderen alle zurück!
Wunden, wie eure, kühlen nur ab.

1) Der Bardiet wird gesprochen. Die Musik der Instrumente unterbricht, oder begleitet ihn zuweilen. Auch sprechen die Barden nicht mit Akzion, weil sie kein Schauspiel geben wollen. 2) Das unbezeichnete sagt der Barde, welcher Hermann vorstellt. 3) Das so bezeichnete sagen andre.

Sie fechten noch, denken noch an Rom! bald
werfen sie
Den Schild weg! Dann denken sie nur
An den Acheron und Rhadamant!
Dann saug' euch die Wunden die Braut!

Zweites Lied.

Dort gerade den Wald durch! So nur komt ihr
Der Kohorte zuvor, die im Thale flieht.
Was stürzt ihr zurück? Sie war mir schon vertilgt!
Weh euch, wenn sie entrint!

„Hörest du nicht, daß der Sturm stets lauter
heult?
Aeste, wie Bäume schwer, weht er herab!
Uns schützt der Haarbusch nicht, wie die Römer
ihr Helm!
Hör, wie der Donner rollt! Noch wütender wird
der Sturm!„

Rolle der Donner! und heule der Sturm!
Treibt die Kohorte herum;
Oder erzählt wirds bey dem Siegesmahl!
Erzählt den Müttern! Siegmar erzählt!

„Dank dir, Hermann, Dank!
Der Donner schmettre! wir eilen in den Wald!

Der Sturm brause! eilen in den Wald!
Aber bey deinem gezückten Schwert!
Kein Laut davon, daß wir zweifelten!
Kein Laut, kein Laut an Siegmar!„

Drittes Lied.

Halt! halt! die ganze Legion wendet, halt!
Arpe, in den Ulmenbusch!
Wieder heraus aus dem Buchenbusch! Dort streckt
Die gewandte Legion den linken Arm aus!
Zerschmettr' ihn von dort!

Den rechten Arm streckt sie nach mir aus.
Ich zerschmettr' ihn von der Kluft her!
Wie dir, Katte, das Auge flamt!
Wie du aufbrichst zu zerschmettern!

Römer! ich seh's, ihr habt es gehört! Das
solltet ihr!
Arpe, kehr um! Sie wimmeln durch einander,
Die Legion wendet nicht,
Stellt sich nicht, wie sie stand. Arpe, greif an!
Die Cherusker stürzen schon vor,
Ich greife schon an!

Viertes Lied.

Hauptmann, wo ist Varus?
„Er hält hinter jener Kohort' am Bach.„

Feldherr, siehst du mich nicht?
Herzu mit der Veteranschaar!
Auch hier ist ein Bach,
Und kühler schöpft sichs daraus!

Eggius sendest du her?
Was willst du mir, Eggius?
Zu Siegmar mit dem Helm!
Die Leich' in den Busch. Ich begrabe den tapfern Mann!

Fünftes Lied.

Warum streitest du nicht, und horchst in die Höh?
„In der dunkelsten Donnerwolke
Tönt Wodans Schild, und klirrt, und rasselt
Der eiserne Kriegeswagen des Gottes!„

Sechstes Lied.

Wodan, und alle Götter! der Adler!
Erbarmung! sie werfen die Waffen weg,
Sie knien, und flehn um das Leben,
Erbarmung, Cherusker, Erbarmung!

„Haben sie sich erbarmt? der Säugling' erbarmt?„
Gefangen pflegen sie in eurer Hütte
Eures Säuglings.
Erbarmung, Sieger, Erbarmung!

Thusnelda.

Ich freue mich, geliebte Barden, daß ich euch wieder danken kann. Das waren schöne Zeiten! Wißt ihr auch noch, wie klein euer Theude damals war? Ach er konte nicht mit dabey seyn! 1)

Sechszehnte Scene.

Die Vorigen. Hilda.

Hilda.

Sie lagen vor mir auf den Knien, sie drängten mich herein, sie verwundeten mich beynah, ich habe wohl gemußt! Sie können, sie wollens nicht mehr aushalten, daß sie Thusnelda nicht bey Hermann sehn!

Hermann.

Wer?

Hilda.

Die meine Fürstin über die Weser gebracht haben.

1) Theude stürzt sich in ihre Arme. Die Barden gehn.

Thusnelda.

1) Sie hatten auf allen Hügeln, an allen grossen und kleinen Wegen auf mich gewartet. Du hast kaum eine Vorstellung davon, wie sie überall herzustürzten, als ich nun kam. Sie wollten mich alle hinüber bringen! Da war keiner, der den andern nicht wegstieß. Die Mädchen so gar stiessen weg! Die Tribune stuzten. Sie hatten so etwas noch nie gesehn, selbst bey keinem Triumph!

Hermann.

Geh, Theude, und führe sie herauf.

Thusnelda.

Es waren nur kleine Nachen da. Es wurde Sturm. Nun schwammen ihrer so viele mit, die mich retten wollten, daß wir uns mit Müh durchruderten. Bey Einem Anblick kamen mir die Thränen des Lachens und der innigsten Freude ins Auge. Einige schwammen mit Fackeln. Denn sie wollten leuchten, wenn das Gewitter vielleicht zu sehr verdunkelte. Die stärksten schwammen mit Einem Arm; wer das nicht konnte, hielt sich an Kähne. Sie erhuben selbst ein lautes Gelächter, daß sie

1) Zu Hermann.

dem Blitze leuchteten. Der Donner rollte so schön, so voll! Wärest du doch dabey gewesen.

Hilda.

Ich habe die Meisten ins Wäldchen geführt. Denn wie hätten sie hier alle Raum. Sie sagen, sie werden vor Freude nicht reden können, wenn sie euch nun wieder bey einander sehn. Und so müßten sie, wenn sie kurze Zeit verstumt da gestanden hätten, gleich wieder weggehn. Und das wollen sie so ungern! Daher bitten sie, ach sie bitten so sehr, daß sie singen dürfen, und zum Liede tanzen.

Hermann.

Geh ihnen gleich entgegen, und sage ihnen, daß sie uns herzlich willkommen sind, und daß Morgen auf dem Anger noch mehr Tanz seyn soll. Die im Wäldchen tanzen dann mit, und ich und Thusnelda wollen auch nicht fehlen. 1)

Thusnelda.

Meine lieben Begleiter freun sich gewiß sehr; aber ich bin doch noch froher.

1) Hilda geht.

Hermann.

Es ist mir, Thusnelda, als wärest du wieder meine Braut. Weist du noch wohl, wie wir, da wir kaum durch die lezte Furth geritten waren, und deines Vaters Jäger uns vom Ufer drüben voll Wunderns in Sicherheit sahn, wie wir da von meinen Landleuten auch mit Liede und Tanz empfangen wurden?

Siebzehnte Scene.

Die Vorigen. Jäger. Fischer. Hirten. Schiffer. Ackerleute. Hilda. Theude.

Theude.

Da bringe ich dir deine Begleiter. Sie sind zu Gesang und Tanz bereit.

Ein Schiffer.

Du sagst es nicht recht, Theude. Wir wollen durch Tanz und Lied ein Körnchen, ein Tröpfchen unsrer Freude zu erkennen geben.

Hermann.

Ich glaube, daß ich euch alle kenne. Ihr habt recht, und mein Sohn hat unrecht.

Das Jägerlied. 1)

Ich habe den Rehbock Künste gelehrt.
Weit über den Bach, hoch über den Busch
Springet er hin, und springet er her!
Wie es ihm der Wiederhall singt.

Ich vernahm, mein Reh vernahm,
Thusnelda käme zurück
Von Rom in das Vaterland!
Zu Hermann zurück von Rom!

Da scholl mir froher das Lied!
Da sprang mein Reh
Ueber den breiteren Bach!
Den höheren Busch!

Vergönt es Hermans Fürstinn;
So kömt mein Reh,
Ich komme mit
In das Wäldchen an der Burg.

Dann hallt noch froher, froher mein Lied!
Dann springt das Reh
Ueber den Baum!
Und über den Strom!

1) Ein Jäger bläst, einer singt. Ein Jäger und eine Jägerin tanzen.

Das Hirtenlied. 1)

2) Ich kam zu der Grotte, da fand ich
Mein schönes gesprenkeltes spielendes Lamm.
Es lag in meiner Ida Schoß,
Und aß aus ihrer Hand.

Mein Mädchen verzieht mir die Lämmer!
Es trägt sich damit, und füttert sie
Mit der Frucht des Halms, des hohen Halms,
Der, erndtenah, so sanft von den Lüften rauscht.

Ich strafe mein Mädchen dafür
Mit dem Rosenbusch.
Drohend reiß ich ihn aus, mache stumpf ihm den Dorn,
Und strafe, strafe! Gleichwohl thut sie es wieder.

3) Kom buntes Lämchen, und weide wie sonst,
Im kühlen Thal.
Frischer wächst dort, und weicher jetzo der Klee;
Denn Eine

Kam wieder! Da die Eine wiederkam,
Ward deinem Hirten grüner der Wald;
Klang lieblicher ihm des Bachs
Gemurmel.

1) Ein Hirt bläst. Zwey Hirten singen. 2) Ein Hirt tanzt.
3) Ein Hirt und eine Hirtin tanzen.

Kom, schönes Lämchen, und weide wie sonst,
An des Hügels Hang.
Dichter wächst dort, und süsser jetzo der Klee;
Denn Eine

Kam wieder! Da die Eine wiederkam,
Ward deinem Hirten weisser der Blütenbaum;
Klangen lieblicher ihm vom Nest im Strauch
Die Lieder.

Ich brachte dem Mädchen laufend die Mähr:
Thusnelda, Thusnelda ist wieder da!
1) Da stürzte sie wonnebetäubt
Von dem hohen Gestad' in den Wirbelstrom!

Ida schwimt, wie die Schmerle;
Sonst wäre sie, bleich die Wange,
Die Lippe blau,
Ans Gestade getrieben!

2) Und ich wäre den Tag,
Da die Eine wiederkam,
Den schönen, hellen Freudentag,
Bey Ida's Leiche gestorben!

1) Eine Hirtin tanzt. 2) Ein Hirte tanzt.

Das Fischerlied. 1)

2) Ich fand den schönsten der Bäche
Im fernen einsamen Walde.
Ich ging ihm immer nach;
Und immer war er schön.

Oft wurd' ihm, wo er wandte,
Sein Wellchen oben weis.
Er hatte kleine Strudel,
Wie Grübchen im Kinn.

Sein Rauschen war Gelispel,
Er murmelte;
Es waren keine Worte,
Und ich verstand ihn doch.

Die Vögel sahen sich gern
In meinem Bache;
Sie hingen am dünsten Gesprösse,
Und blickten hinab.

Schön war er, und immer und immer
Ging ich am grünen Ufer ihm nach.
3) Doch ach, auf Einmal verschwand er
In eine Felsenkluft!

1) Zwey Fischer spielen. Einer singt. 2) Ein Fischer und eine Fischerin tanzen, sie voraus, und oft halb nach ihm gewendet 3) Der Fischer tanzt allein.

Nun legt ich traurig die Reusen,
Zog traurig das Netz!
Verschwunden war mein schöner Bach,
Frischte den Müden nicht mehr.

[1] Ich fand ihn wieder, ich fand ihn!
Er kam aus der Kluft hervor!
Dort hatt' er lang sich gekrümmt, und gewunden,
Hatte Wehmut gerauscht.

Ich fand ihn wieder, ich fand ihn!
Nun geh ich von neuem ihm nach,
Höre sein süsses Gelispel, und sehe
Die kleinen Strudel, die Grübchen im Kinn.

Horst. [2]

Ja sie tanzen da wohl!

Thusnelda.

Was ist dir, Horst? Freuen dich ihre Tänze nicht?

Horst.

Ich denke wieder daran, wie es ist, wenn der

1) Sie tanzen beyde. 2) Er hatte vorher oft sehr tiefsinnig ausgesehn.

Uhr niederwirft. Verwundet er; so verwundet er tief. Es schmerzt, Thusnelda!

Hermann.

Aber daran denkest du nicht, daß die Freudenstörer auch verwunden.

Horst. 1)

Wie nah, oder wie fern die rechten Freudenstörer jezt wohl seyn mögen?

Thusnelda.

Warum sprichst du mit Hermann ins Geheim? Was sagtest du zu ihm?

Horst.

Daß ich mittanzen möchte, wie lahm ich auch bin. Euer Lied, Landmänner!

Das Lied der Ackerleute. 2)

3) Geeilt hat der Erndter! die Stirn
Ihm von heisseren Tropfen getreufelt!
Schneller hat unter dem Wezstein
Die Sense geklungen!

1) Leise zu Hermann. 2) Einige spielen. 3) Drey singen. Einige Jünglinge und Mädchen tanzen.

Von Mähern hat, und von Schnittern
Das Gefilde gewimmelt!
Geschollen von dem ermunternden Ruf
Der Schnitter, und der Mäher!

[1]) Das Aehrenmeer ruhte nun in seiner Stille,
Hatte sich gesenkt;
Rauschte nicht mehr gegen die Hügelreihen hin
Mit seinen Wogen.

Wir standen, sahns, ruhten auch.
Erfrischt belasteten wir die Wagen
Schwer und hoch. Sie stehen hinter einander da,
Wie eine lange Mauer.

[2]) Morgen, so bald wir erspähn,
Cheruska's Fürstinn sey wach,
Dann ist fröhliche Einfahrt
Durch alle Thore der Burg.

Die schönsten der Rosse springen, und bäumen, und wiehern
Bey den ziehenden her,
Die leichtesten, Füllen und Säugerinn,
Die schönsten, die jüngsten, die muthigsten!

1) Einer singt und zwey tanzen. 2) Drey singen. Einige tanzen.

Die Jünglinge gehen neben der Deichsel,
Tragen Garben;
Auf ihrer Schulter liegt
Gebunden die Garbe mit Blumenseilen.

[1]) Die Greise wandern nach,
Wanken am Stabe;
Werden geführt, werden getragen,
Die Scheitel mit Aehren bedeckt.

[2]) Die Kinder hüpfen, und rufen beyher,
Fallen, stehn auf, und klatschen in die Hände!
Stürzen sich rasch in den nahen Bach,
Und kommen triefend wieder gelaufen.

Hand in Hand gehn Weib und Mann,
Sind überall, gebieten Ordnung;
Doch der süssen unschuldigen Freude
Gebieten sie nicht.

Die Mädchen ruhn auf den Wagen
Mit dem blauen Kranz;
Singen, froh wie die Lerche, das Erndtelied,
Sind alle Bräute!

1) Hilde tanzt. 2) Drey singen. Einige tanzen.

Morgen ist unheilig das Mädchen,
Die nicht Braut ist!
Darf die Armen nicht pflegen!
Den Göttern nicht opfern!

Das Schifferlied. 1)

2) Ich fuhr wohl eh die Weser hinab
Nach des Meeres Höh!
Wohl eh den stolzen Strom hinauf,
Der bey Ham vorüberfließt.

Mein Nachen liegt, und wankt, und wankt,
Will fort! Das Segel flattert ihm hin und her;
Er wartet noch kaum des Steurenden.
Der leichte Nachen will fort!

3) Aus ihrem Flüßchen hat ihn die Braut
Mir gebracht. Sie schwimt um ihn herum,
Taucht unter, und spielt mit dem Anker,
Will lichten vor Ungeduld!

4) Nun fahr' ich froher als je die Weser hinab,
Ruf' an beyden Ufern aus:
Thusnelda ist nicht mehr in Rom,
Thusnelda ist in Hermanns Burg!

1) Ein Schiffer bläst. Zwey singen. 2) Ein Schiffer tanzt. 3) Eine Schifferin tanzt. 4) Ein Schiffer tanzt.

Fahre den stolzen Strom, so weit er flutet,
hinauf,
Ruf' an beyden Ufern aus:
Thusnelda ist nicht mehr in Rom,
Thusnelda ist in Hermanns Burg!

Dort senk' ich den Anker, und ruf' es drey-
mal aus,
Wo einst der bleiche Tiberius
Mit seinen hohen Kriegesnachen,
Ein scheuer Laurer, lag.

Wo der Fürst von dem waldigen Ufer
Ruderte, mitten im Strom zögert', und rief:
Er komme, die göttlichen Römer
Anzubeten!

Er kam, und betet' an
Die Götter, und den Obergott!
Der Unheilige spähte wohl auch,
Und reizt', und lockt', ach umsonst! zur Ueberfahrt.

Grosser Pilot des Vaterlands!
Oft hab' ich im Ozean dem Norde zu
Gegen die Felsengestade gehalten,
Und in ihre Buchten zu steuren gestrebt.

Erreich ich sie noch, so ruf' ich auch dort es aus;
Brausen aber mich Stürme zurück
Von den Felsengestaden. .

Achtzehnte Scene.

Die Vorigen. Cepio. Kotta. Ein Kriegsgefärt. Stolberg.

Cepio.

Wie gehet das zu, Hermann? Wir ruhen da in der Grotte, geniessen deines Wildes, kühlen uns aus deinen Schalen, und freuen uns, daß wir in Deutschland, und bey dir sind: da entsteht draussen ein schneller fürchterlicher Lerm; wir springen auf, und sehn, daß deine Burg besezt ist! Wir wissen nicht, wer dich überfallen hat. Viele, die wir im schnellen Vorbeygehn sahn, waren keine Cherusker.

Der Kriegsgefärt.

1) Auf Einmal aus dem Walde hervor! Viele bis ans Kinn im Schilfe versteckt gewesen. Noch

1) Indem er komt.

ganz triefend. Plözlich uns in den Rücken, plözlich! Ein ganzes Heer!

Hermann.

Führe ihn weg, Theude! Siehst du nicht, daß er schon stirbt?

Der Kriegsgefärt.

Was sterben? Ich lebe! Wie wars doch? Tödtete Segest mich? oder habe ich ihn getödtet? 1)

Thusnelda.

Was ist das, Hermann?

Hermann.

Sage es ihr, Horst.

Horst.

Ich weis nichts.

Thusnelda.

Darum, Theude, hast du mich so auf Irwegen umher geführt, weil es sonst überall von Blute trof? Und mein Vater ist da! Hermann, mein

1) Theude hält ihn, da er wankend weggeht.

Hermann! sage mir, was das ist? Eben beginne ichs, wie Tanz zu Walhallagesang: und da sinkes mir das Knie, wie vor dem Geheule des Sturmwindes, und dem Schrey der Leichenvögel.

Stolberg.

1) Gambriv! Drey Hauptleute sandte ich. Keiner kam zurück! Die Brukterer strömten zwischen uns, und die Burg! Unsre Jugend rufte laut aus: Die Walküren! sang dann, und tanzte es vor sich weit auseinander! Aber sie hatten die Göttinnen gesehn! Ich wollte auch mit dorthin! Ich hatte mich schon zum Tode gestellt. Vielleicht kann ich dir noch beystehn. Darum bin ich gekommen. Auch die Wasserpforte haben sie. Wir schlugen uns kaum noch bis zu ihr durch. Meine Begleiter sind todt.

Hermann.

Also ist es? 2) Ich soll sterben. Meine Waffen, Theude. 3) Mit dem Rücken an diese Säulen! Hier! Nein, ich kann den Schild nicht halten. 4)

1) Indem er durch die andre vorher noch nicht geöfnete Thür ankömt. 2) Nachdem er kurze Zeit hin und her gegangen ist. 3) Er hatte sich an eine Säule gestellt, seine Freunde waren neben ihn getreten. 4) Thusnelda nimt ihn, ohne ihn anzulegen.

Thusnelda.

Es ist nicht möglich! es ist nicht möglich! Sterben? Ich, die eben erst zu dir zurück komt! sich kaum mit den ersten Tropfen lezt aus dem tiefen Wonnebecher der Wiederkehr! Und du voll deines grossen Entwurfs! die ganze Seele heiß von dem Göttergedanken! von ihm, den jener andere weissagte, welchen du, noch röthlich, und weichgelockt, dachtest! und ausführtest!

Hermann.

Ich habe es mein ganzes Leben durch gelernt, daß Allvater anders beschließt, wie der Mensch. Ich werde es heut nicht verlernen!

Thusnelda.

Mein Vater will dich wieder gefangen nehmen, wie zu Varus Zeit.

Hermann.

Dießmal ist es die Warte nicht; es ist der Tod! Trit hier neben mich, Thusnelda.

Thusnelda.

Ja dicht bey dir, da will ich auch sterben!

Horst.

Es macht mir den Tod bitter! Ich versah's! ich ließ sie auf dem Hügel!

Hermann.

Keiner versah, nicht du! und nicht ich! Es ist der Götter Thun, ihr Rathschlag, und ihre Ausführung!

Theude.

Ich bin noch ganz Fels. Wir sollen sterben? zusammen? nun gleich? mein Vater? was kann ich von Ihm sagen? sie, die ich das erstemal nicht mit Knabenauge sah, und jetzt erst Augenblicke sehe? und ich, in dieser Blüthe? Doch sie blüht ja nicht mehr! sie welkt von der Wunde! Nun, nun, ich kann nichts sagen; aber, Hermann und Thusnelda, ich bin euer werth! Mein Vater, zuerst falle ich, zuerst! ganz, ganz vorn, mein Vater! Der Unwürdige! der Grausame! Auch der, o Freya, konnte Lothers und Welleda's Sohn seyn? Ja, sie thun es, die Götter! sie erhören Einen Seufzer dieses Herzens! lenken Einen Schwung dieses Arms! Ha du blickest hell, Lanze! du siehst scharf! Das ist ein schöner Wink, den du winkst!

Hermann.

1) Dank sey es den guten Göttern, daß mir die Freude noch geworden ist, dich wieder zu sehn, du Wonne meines kurzen Lebens, meines sehr kurzen Lebens! denn wie lange warst du in Rom! Noch Eine Umarmung, aber kein Abschied. Denn ich seh es in deinem Blicke, daß du mit mir sterben willst. 2)

Thusnelda.

Kein Abschied! kein Abschied! allein noch viel Umarmungen! 3) Du bist ohne Schild; ich will dir es seyn, und die Lanze, welche dich tödtet, dringe durch mich!

Hermann.

Deine Stimme, deine Thränen, dein Todesverlangen, alles wird mir Wehmut. Höre auf, Thusnelda, sonst kann ich nicht fechten; und so sterbe ich als Gefangener, und vielleicht gar verhöhnt! Und ich habe beschlossen, es ist mein lezter Entschluß, und so eisern, wie dein Hermann je einen faßte! beschlossen habe ich, 4) in dem vollen

1) Nachdem er Theude geküßt hatte, zu Thusnelda. 2) Er umarmt Thusnelda. 3) Man hört Geräusch der Ankommenden. 4) Das Geräusch nimt zu.

Feuer des Kampfs zu sterben! Das lezte, was ich hören will, soll ein Wort von dir seyn, und der Klang eines Schwertes.

Theude.

Nicht meines Schwertes; denn ich bin alsdann schon todt.

Ein Hirt.

Gieb uns Waffen!

Hermann.

Geht nur hinab, ihr guten Männer. Sie lassen euch gewiß durch. Denkt manchmal an euren Hermann, wenn ihr Frühlingstanz haltet.

Der Hirt.

Das ist hart, daß wir nicht mit dir sterben sollen!

Ein Schiffer.

Wir wollen ihnen das Durchlassen schon verbieten. Wir bewafnen uns draussen vor der Halle. So fangen sie hübsch an, wie es solchen Leuten ziemt, und gehn über todtes Landvolk.

Hilda. 1)

Alle Göttinnen der Fehm! und all ihr Entsetzen! Sie kommen um! Hermann komt um! Thusnelda komt um! Legt, legt auf, furchtbare Göttinnen, aber die Last nicht, daß ich sie Einen Tag überlebe! 2)

Hermann.

Verlaßt uns, Tribune. Warum wollt ihr hier sterben?

Cepio.

Also glaubst du wirklich, sie tödten dich?

Hermann.

Zweifelt ihr daran?

Cepio.

Dringen in deine Burg? ermorden dich da? Deutsche Hermann? Es kann nicht, und es wird nicht geschehn!

1) Die niedergesunken war, und sich jetzt aufrichtete. 2) Sie gehn.

Neunzehnte Scene.

Die Vorigen. Ingomar. Segest. Gambriv. Mit Kriegsgefärten. Katwald. Ohne Kriegsgefärten. Ein Ankläger.

Ingomar.

Erst halten wir Gericht, und dann tödten wir ihn!

Hermann.

¹) Katwald so gar bis in meine Halle.

Stolberg.

Was nennt ihr Gericht halten? Doch ich weis es. Erst sprecht ihr dieß und das Gesezwort aus; und dann mordet ihr!

Ingomar.

Schweig, Jüngling.

Horst.

Bojokal! Bojokal!

Ingomar.

Wem rufest du?

1) Für sich.

Horst.

Der Göttin der Rache!

Ingomar.

Ueber Bojokal?

Horst.

Ueber euch nicht!

Segest.

Sonderbar. Meine Tochter ist hier.

Thusnelda.

Ja, ich bin zurückgekehrt, mein Vater!

Segest.

Wenn du es auch zu mir bist; so trit jetzo gleich herüber. Ich bringe dich auf meine Wasserburg, so bald das hier vorbey ist. Du sollst Ruh und Freude bey mir haben.

Thusnelda.

Freude? Die ist für mich nicht mehr. Ruh werde ich finden; aber auch die nicht auf der Wasserburg.

Segest.

Du bist in Todesgefahr, wenn du dich nicht in meinen Schutz begiebst.

Thusnelda.

Ich sagte ja, daß ich Ruh finden würde.

Segest.

Es muß hier des Säumens nicht so viel seyn. Halt Gericht, Ingomar!

Ingomar.

Wo ist der Ankläger? Ankläger, trit hervor!

Der Ankläger.

Erhabne Fürsten, denen Wodan heut Frieden giebt, Ingomar, Segest, Gambriv, Katwald. .

Theude.

Welch ein Name wurde da mit genannt!

Ingomar.

Plaudre nicht, Knabe, wenn Gericht gehalten wird!

Cepio.

Wen meintest du, Theude?

Theude.

Der zulezt hereintrat, Katwald.

Cepio.

Dieser Fürst hat eine hohe Mine.

Theude.

Er ist es, der für meinen Vater, und für sich die Frage an die Götter that.

Cepio.

1) Ach er schickt dem Bruder das Schwert. 2) Und eben dieser Fürst (die Anklage ist nur Spielwerk) verurtheilt Hermann? Ich bin in einem Labyrinthe.

Der Ankläger.

Werden sie mich bald reden lassen, diese Römlinge, dieß Hofgesinde Tiberius, das so genau weis, was vor dem deutschen Richterstuhle Spielwerk, oder Ernst ist?

Ihr Fürsten! Hermann, Siegmars Sohn, Fürst der Cherusker, hat Varus bey Teutoburg treulos überfallen, und hat ihm dort drey Legionen,

1) Für sich. 2) Laut.

sechs Kohorten, viel Turmen, und alle seine Hülfsvölker aus Gallien, ein Heer von fufzig Tausenden, schändlich umgebracht.

Gambriv.

Brauche nicht solche thörichte Worte, Ankläger.

Der Ankläger.

Worte der Wahrheit sind nicht thöricht! Er hat so sehr wider die unschuldigen Römer gewütet, daß damals die Namen Blutbach, und Knochenbach aufgekommen sind.

Stolberg.

Endlich gesteht ihr also Winfelds Schlacht Hermann allein zu!

Ingomar.

Hermann, gebeut Stillschweigen! den Deinigen, und diesen Fremden!

Hermann.

Ich bitte meine Freunde darum, auch die Römer.

Der Ankläger.

Der angeklagte Fürst der Cherusker hat durch

diese Schlacht die Römer so sehr zu Zorn und Rache wider uns gereizt, daß es mit uns aus war, wenn Tiberius den Cäsar nicht zurück rufte. Dieß grosse Elend hat er über unser Vaterland gebracht! Er hat vorgehabt, seinen Bruder Flavius an der Weser zu ermorden. Er hat, indem er Wundengefährlichkeit vorwendete, in der Schlacht am Damme, der schrecklichsten von allen unsern Römerschlachten..

Segest.

Ja, diese jüngste Tochter der Teutoburgschlacht war ein rechtes Scheusal!

Der Ankläger.

In dieser Schlacht hat er Ingomar, und das Vaterland verlassen! Und damit es doch ein wenig anders, wie Verlassung aussähe, so ist er so grausam gegen Theude gewesen, daß er, statt seiner, den armen Knaben hingeschickt hat.

Theude.

Ich kann nicht schweigen! Ihr seyd Ungeheuer! Mein Vater war seit der Weserschlacht an seiner Wunde zum Tode krank. Er kannte mich nicht, da ich zum Heerbanne aufbrach. So strömte ihm die Flamme durch das Herz.

Thusnelda.

Sieh deinen Enkel, und mich, mein Vater!

Theude.

Ich will kein Mitleid von ihm! Ich bin Siegmars Enkel, und nicht seiner!

Segest.

Fahr fort, Ankläger.

Katwald.

Hermann, ich sage es nur um Andrer willen, und nicht dir, daß du noch kein Wort von dem gehöret hast, wobey ich einstimme.

Gambriv.

Ich stimme bey vielem auch nicht ein. Sey streng wahrhaft, Ankläger, oder ich mache es mit dir, wie wir Bruckterer einst bey Teutoburg mit den römischen Anwalden, und reisse dir die Zunge aus!

Der Ankläger.

Wenn ich nicht reden darf, wie ich muß, so höre ich auf.

Gambriv.

So sprich denn, wie du magst, und kannst.

Der Ankläger.

Hermann hat wider Marbod einen ungerechten Krieg angehoben, ganz allein in der Absicht, damit dieser ihm nicht im Wege wäre, und er seinen lang ausgesonnenen Bürgerkrieg führen könnte. Und das ist ihm denn auch gelungen! Er hat Marbod aus seinem Lande nach Italien gejagt, und ist gleich darauf zu dem Bürgerkriege geschritten, der so lang, und so blutig geführt worden ist! und den der gefangene, und angeklagte Cheruskerfürst nur nach Bezwingung seines Vaterlandes zu endigen vorhatte: den ihr aber, erhabne Fürsten und Richter, Ingomar, Segest, Gambriv, Katwald, auf ganz andre Art, und zwar nun gleich, zu endigen entschlossen seyd.

Ingomar.

Hast du angeklagt?

Der Ankläger.

Ich habe angeklagt.

Ingomar.

Hast du Zeugen?

Der Ankläger.

Alle Götter! und jeden Deutschen, welcher das Schwert führt.

Ingomar.

Erfrage die Aussprüche.

Der Ankläger.

Dein Ausspruch, Ingomar?

Ingomar.

Hermann muß sterben.

Der Ankläger.

Segest?

Segest.

[1] Sterben!

Stolberg.

Wer?

Segest.

Du auch!

Stolberg.

Und du etwa nicht?

1) Mit der dumpfen Stimme der Wut.

Der Ankläger.

Gambriv?

Gambriv.

Der Tod.

Der Ankläger.

Katwald? Du antwortest nicht?

Katwald.

Malwend war im Bunde, nicht ich. Gleichwol bin ich mit hier. Dieß muß dir genug seyn.

Horst.

Dieser ganzen langen Weitläuftigkeit bedurftet ihr also, damit es den guten Jünglingen da drüben, euren Kriegsgefärten, vorkäme, der unsterbliche Mann des Vaterlandes werde nicht ermordet? Dieß Blut, Fürsten, können selbst die Götter nicht abwaschen: und könnten sie es auch, so würde es so gar Hela nicht wollen!

Cepio.

Ist der Fürst mit unter seinen Richtern, der sich, ihn zu tödten, von Tiberius Gift ausbat?

Horst.

Es thut nicht noth, daß der Katte da sey; denn Segest ist da!

Segest.

Ihr hört, Römer, wie der Krüppel euren Bundsgenossen verunglimpft!

Cepio.

Wir hörten recht gut, was der Krüppel sagte. Was willst du damit, daß du es wiederhohlst?

Hermann.

Es wäre umsonst, mich zu vertheidigen. Denn ihr habt beschlossen, daß ich sterben soll. Aber, selbst mit Hofnung, liesse ich mich, bis zur Vertheidigung gegen euch, nicht herab. Nur mit Katwald rede ich ein Wort. Ich halte es nicht aus, daß er sein übriges Leben mit der Täuschung, worin er ist, an mich denke. Warum sprachest auch du das Todeswort wider mich aus?

Katwald.

Urtheile von mir nach dir selbst. Wie du unser Vaterland liebtest, eh dir der unheilige Gedanke kam, es dir zu unterwerfen! so liebe ich es

noch! mehr als den Freund, mehr als selbst den Freund, der ein grosser Mann ist. Mein Herz blutete mir, da die Stimme des Vaterlandes in mir laut ward; aber ich duldete sie nicht lang diese Weichheit, und entschloß mich.

Hermann.

Marbod führte Krieg wider uns. Er wollte unser Beherscher seyn. Das gestanden seine Bundsgenossen nur darum nicht zu, weil sie mich durch ihn vernichten wollten. Und was kam her⸗aus, wenn Marbod überwand? Ich war ausge⸗than! und ein Fürst, der nun viel grösser gewor⸗den war, setzte meine Unternehmungen fort? das nicht, kroch vor den Römern! Oder hinterging er vielleicht auch dich durch den scheinbaren Trotz, mit dem er zuweilen gegen Tiberius die Stirn runzelte? dadurch auch dich, daß er, nach der Art dieser Kriechenden, sich manchmal aufrichtete, um zu zischen? Marbod überwand nicht. Ich trieb ihn in sein Land zurück. Der Eroberer wurde ver⸗lassen, und entfloh nach Italien. Aber seine Bundsgenossen, Feinde schlimmer als er, blieben da. Diese zwangen mich zum Bürgerkriege. Sie wollten es für das erste, (mein Untergang war ihr leztes!) sich erkämpfen, daß sie ausbreiten könn⸗

ten, ich thäte, wessen sie Marbod nun selbst beschuldigten, und führte Krieg, um Deutschland zu erobern. Hatte ich etwa nicht gleiches Recht, eben das von ihnen zu sagen? Aber habe ich mich jemals zu so etwas erniedriget? Endlich schwiegen sie davon; denn es war zu offenbar, daß ich nach nichts so sehr, als nach Frieden trachtete.

Segest.

Wer kennt deine Gebehrdungen nicht? Wer weis nicht . .

Hermann.

Hast du ausgeredet? Katwald! nach dem Frieden, reiste ich, dieß war mein Entwurf, zu den Fürsten umher, und wendete alles an . . Entfernt euch, Tribune. Ihr wißt, was ihr Markus Valerius von mir zu sagen habt.

Cepio.

1) Und was wir von einer grossen That der deutschen Fürsten in Rom zu erzählen haben!

Hermann.

Ich wendete alles bey den Fürsten an, sie zu

1) Im Weggehen.

überzeugen: Wir Deutschen müßten Befreyer seyn, die Schutzmauer Italiens ersteigen, und einen Zug thun, welcher es noch viel anders mit den Römern endigte, als mit unsern Vorfahren ihr Zug, schrecklicher, blutiger mit diesem menschenverachtenden Volke, dem Welteroberer!

Ingomar.

Sohn Siegmars, daß du von Ersteigung der Schutzmauer so lange forttråumen würdest, nein, das dachte ich nicht.

Hermann.

Ich rede mit Katwald. Der Bürgerkrieg währte fort. Ich konnte ihm, wie oft ich auch von neuem nach Frieden rang, nicht Einhalt thun. Meine Feinde liessen nicht von mir ab; und so hatten sie wenigstens nicht mehr Recht zu wiederhohlten Anfällen, als ich zur fortdaurenden Gegenwehr. Du siehst, daß ich großmüthig bin, wenn ich Dinge gleich nenne, die es nicht sind. Aber endlich wurde ich des Blutvergiessens müde, das nichts fruchtete. Und nun sollte, wo so gefeuchtet ward, auch etwas hervorwachsen, wie dort umher sonst nichts wächst. Meine ganze Seele strebte wieder nach Rom hin, mit neuer Kraft,

mit einem Feuer, als wäre mir der selige Augenblick des ersten Entschlusses wiedergekehrt! Nun wollte ich überwinden, nicht zur Abwehr, wie vordem, sondern bis ich so viele Fürsten, als der ernstere Zug der Deutschen forderte, zum Bunde zwang, (bey ihren Kriegern bedurfte es das nicht!) und zwar zu einem Bunde, Katwald, bey dem man des Zwanges so leicht vergessen, sich so gar darüber freuen konnte! zu keinem anderen, als den ich mit den Fürsten der Longobarden, und der Semnonen habe, die aus freyer Wahl zu mir gekommen sind. Was mir diese Fürsten, vor Wodans Altar, die Hand am Schwerte betheuerten, das lautet so. Den Schild in die Höh! 1)

Worüber Wodan walte! und wodurch Friede und Freude habe, wer im Elend ist! Wir folgen Hermann . .

Segest.

Wir wollen den Bund nicht hören!

Gambriv.

Schweig! Wer hat jemals Sitte und Brauch verachtet, wie du, und sich der Kundthat eines Bundes widersezt?

1) Theude hält den Schild in die Höh.

Hermann.

Senke den Schild, Theude. Die angefangene Kundthat des Bundes ist entweiht! Horst, den Schild in die Höh!

Worüber Wodan walte! und wodurch Friede und Freude habe, wer im Elend ist! Wir folgen Hermann, dem Cherusker, wohin er uns führt: wenn es wider Völker ist, die andere Völker ungereizt anfielen, und unterjochten, wir folgen ihm, wir alle mit dem Lockenbusch, und dem Blüthenhaar, Semnonen; und wir mit dem Lockenbusch und dem Blüthenhaar, Longobarden, so lange bis wir die Eroberer vertilgt, und die Ueberwundenen befreyt haben. Und dann, wenn es dort auf den Schlachtfeldern schweigt, und hier von Brautliedern schallt, dann kehren wir zurück in die Haine Deutschlands, freuen uns unsrer That, und legen uns nieder, in den Grabhügeln unsrer Väter zu schlafen. Dieß ist der Bund.

Hast du mir etwas zu sagen, Katwald? Wirst du, (ich lege mich nun bald nieder, aber nicht müde von der grossen Wanderung) wirst du bey meinem Hügel mit Freundes Erinnerung still stehn?

Katwald.

Ich habe dir etwas zu sagen. Ich stehe bey

deinem Hügel nicht still. Ich sterbe mit dir, Hermann! 1)

Hermann.

2) O Freund, wie keiner war! 3) Aber du sollst nicht mit mir sterben. Geh wieder hinüber, lebe, und führe aus, was Wodan mir weigerte.

Katwald.

Damit, wenn ich unternehme, was du nur ausführen konntest, ich auch in meiner Burg angefallen, und allein getödtet werde? Nein, Hermann, wir sterben mit einander!

Theude.

Katwald! du selber weist kaum, was mir dieses ist. Nun sollst du deine Lust daran sehn, wie froh ich sterben will. 4)

Katwald.

Laß von dem gehaßten Schwerte los, das heut gesiegt hat, und tröste durch Eine Umarmung mich Unglücklichen.

1) Er geht zu ihm hinüber. 2) Nachdem er Katwald umarmt hat. 3) Er umarmt ihn noch Einmal. 4) Er hält, und küßt Katwalds Schwert, ob er gleich in einem Alter ist, in welchem man dieß nicht mehr that.

Thusnelda.

Erhabner Freund des Vaterlandes, und des vaterländischen Manns, wo sind deine Kriegsgefärten? Hast du sie nicht auf den Gang vor der Halle gestellt?

Katwald.

Ach Thusnelda, daß das erste Wort, welches ich mit dir rede, ein trauriges Wort seyn muß! Meine Kriegsgefärten sind im Lager. Ich hielt es so schon für unedel, daß unser so viele heraufkämen; und noch unedler wars, vermehrten auch die Meinigen das Heer da!

Segest.

Bey Garm! bey Tyr! wollte ich sagen, graunvoll würde es, und das jetzo schon, da ich rede, hier umher von Blute rauchen; hätte der verwegne Tanzführer seine Kriegstänzer mit herauf gebracht! Ihr sehet, wie es die Götter alles wider Hermann lenken, weil er uns ehmals durch den Römerkrieg elend gemacht, und uns jetzo unter seine Füsse hat treten wollen. Also lenken sie es, daß dem Marsen da von einem Schalle, edel lautet er, edel! 1)

1) Er lacht.

so lang das Ohr saust und braust, bis er davon bethört wird, und ohne Kriegsgefärten in eine Feindes Burg geht.

Katwald.

Mir klang eben das Ohr von etwas, bey dem du, wenn es eintrift, nicht lachen wirst.

Segest.

Ich möchte doch wissen, wovon.

Katwald.

Ich will es dir zu der Zeit des Nichtlachens schon sagen, wenn du anders dann noch hören kannst.

Ein Kriegsgefärt.

Die Tribune fragen an, ob sie zurück kommen dürfen?

Hermann.

Sie dürfen.

Ein Kriegsgefärt.

Kommt, Römer!

Ingomar.

Sie dürfen nicht! Wer war so verwegen, daß er rief? 1)

Segest.

Der Gefangene freuet sich wohl sehr über die Wiederkehr seines Freundes. Ich muß doch ein wenig Bitteres in diese Schale treufeln. Denn ich mag wohl, daß du dieses noch geniessest, eh du zu dem Genusse gelangst, welcher dir nach geendigter Anklage von uns verheissen ward. Damals, da mich dein Brenno, bey deinem Teutoburg, mit dem ganzen Grimme seines Hohns höhnte, zu der Zeit, sagte ich ihm: Spätes Blut ist auch Blut! Ich meinte sein Blut, und noch anderes. Allein er verstand mich nicht.

Hermann.

Das andre Blut also. .

Segest.

Du verstehst mich!

Thusnelda.

Mein Vater!

1) Die Tribune kommen herein.

Hermann.

Sprich jetzo diesen heiligen Namen nicht aus. Aber, Segest, du hieltest Brenno gleichwohl nicht Wort.

Segest.

Nicht? Wer ließ ihn denn, als Cäcina nach der Lagerschlacht fortrückte, unter den lezten des langsamen Nachzuges zerhaun?

Hermann.

Du also? Ich wuste nicht, daß du es warst, der Brenno so früh glücklich machte. Denn er sah nun gleich nach dieser gramvollen Schlacht seinen todten Freund.

Stolberg.

Desto gramvoller, da nach einer ganz anderen, liessen die Fürsten Hermann fortsiegen, auf seinem Schlachtfelde, der Römer Heer, nicht unsers, ein grosser aufgeschwollener Leichnam, lag, eins der ungeheuren Gerippe, wovor weder Staude wächst, noch Quell rinnt!

Segest.

Wirst du begeistert?

Stolberg.

Ja! Und ein Geripp, über welchem sein weitausgebreiteter Schatten schwebt, und dem flucht, der, unbegeistert, Raben und Geyer zum Raube herzuruft.

Segest.

Armer Ingomar!

Stolberg.

Theile mit ihm, Elender! Denn du hattest Freude daran, daß damals Hermann den Römern die Geyer nicht zusenden konnte.

Katwald.

Segest, was hältst du von Blute, das vielleicht etwas früher fließt? Ist es auch Blut?

Segest.

Thörichter! ich bin gepanzert.

Katwald.

Und wenn du ummauert wärst! Meinst du etwa, daß ich es nicht fühle, was mir Wodan hier weissagt? und daß es nicht Ahndung eines lezten Labetrunks ist, den er mir noch reichen will?

Cepio.

Dir, Hermann, reichte ihn der Gott schon, als er dir deinen Freund wiedergab.

Hermann.

Der erste in Walhalla kann nicht kühler seyn.

Thusnelda.

Ihr Fürsten, 1) ich werfe mich vor euch nieder. Das mußte ich im Kapitol vor den Cäsar auch thun, da sie, der Gefangenen wegen, das Wort des Todes, oder des Lebens von ihm forderten: 2) aber so tief. .

Hermann.

Auf Thusnelda!

Thusnelda.

so tief lag ich damals nicht; denn mich lüstete zu sterben. Ihr Fürsten, hier liege ich vor euch, und flehe um sein Leben!

Theude.

Fleh um Mana's Leben nicht, meine Mutter! Du stirbst ja mit. 3)

1) Sie neigt sich, als wollte sie sich niederwerfen. 2) Sie wirft sich nieder. 3) Er hebt sie auf.

Gambriv.

Ihr sagt, ich sey rauh; und ich bin es auch: aber das halte ich nicht aus, daß ihn Thusnelda sterben sieht! Gebeut deiner Tochter, Segest, daß sie zu dir herüber komme, und dann schicke sie ins Lager.

Thusnelda.

Er gab mir das Leben; allein er kann mir nicht gebieten, daß ich es behalte, wenn Hermann getödtet wird.

Segest.

Ich gab es dir nicht für ihn.

Thusnelda.

Ich aber lebte es ihm!

Segest.

Ich gebiete dir nicht, meine Tochter, ich lade dich von neuem auf meine Burg ein. Du hast dir einen Namen gemacht, den man oft nennt. Die nachbarlichen Fürstinnen, die entfernten auch! werden auf unsre Burg kommen, die berühmte Thusnelda zu sehn. Damit du alsdann dich, und deine Gespielinnen nicht nur so nach gewöhnlicher

Art belustigest, so gebe ich dir Gehege voll Rehe, und umgittertes Gebüsch, worin bunte Vögelchen umherflattern.

Thusnelda.

Nicht auch ein Geyerchen darunter, daß es mitspiele?

Segest.

So höre doch! Zwischen Busch und Gehege leite ich klare, klare Kieselbäche durch, und in diese setze ich so manchen schönen Fisch, bläuliche, weißliche, rothgesprenkelte, daß ihr Fürstinnen nicht nur angeln könnt, sondern es auch recht nach Herzenslust thut. Denn ihr seyd etwas lebhaft, und man muß sich gar besonders darauf verstehn, es euch angenehm zu machen, wenn man euch zum Angelsitzen bringen will.

Thusnelda.

Nur Schade, daß es an den Angeln blutet. Und das erinnert denn an die hinterlistigen Lanzen, woran es auch wohl zu bluten pflegt. Sieh doch deine einmal recht darauf an. Jezt freylich ist sie noch blank.

Segest.

Liebe Thusnelde! wenn du dieß nicht magst, so fordere etwas anders, fordere, du sollst alles haben!

Thusnelda.

Heisse ich wieder liebe Thusnelde? Warum nicht Thusneldchen? Ich meine nur, daß ich wegen der bunten Vögelchen wohl so heissen könnte.

Segest.

Thusneldchen denn, wenn du es so lieber hörst, fordere! Ich schlage dir gewiß nichts ab!

Thusnelda.

Busch und Einhegung wären mir schon recht; hätten nur, auf Veranstaltung des Väterchens, seine Freunde nicht für Einhegung des Töchterchens gesorgt, und es hernach nicht, vor einem gewissen Wagen, mit einem gewissen Armgeschmeide gepuzt!

Segest.

Du bist heut doch ganz besonders scherzhaft, liebe Thusnelde. Aber laß uns endigen, und fordere!

Thusnelda.

Ich fordre Hermanns Leben!

Segest.

Alles in der Welt, vielgeliebte Tochter, aber was Tod und Leben betrift, das ist eine Sache, die vor Volk und Fürsten gehört; und da gelingt es einem nicht leicht mit Anfoderungen!

Horst. 1)

Siehst du auch, wie er die Lanzen neben sich halten läßt, mit fester Faust, zum Tode gesenkt?

Gambriv.

Das alles währet sehr lang, und wird noch länger währen. Denn ich will es nun einmal nicht, daß sie ihn sterben sehe! Und du must Zeit haben, Segest, daß du sie entfernen kannst. Diese Nothwendigkeit ist mir sehr willkommen. Mein Zug aus dem Hinterhalt, ich darf es selbst wohl sagen, war doch ein rechtes Meisterstück von einem versteckten Zuge! Aber er hat mich müde und matt gemacht: und das Siegen hat mich auch eben nicht erfrischt; denn es wurde mir doch etwas sauer, so klein ihre Zahl auch war! Die Wahrheit zu sagen, es sind schreckliche Leute diese alten Cherusker von Teutoburg her.

1) Leise zu Hermann.

Thusnelda.

1) Die guten Cherusker.

Gambrlv.

Doch wozu dieß alles? Die Hauptsache ist, daß ich mich erquicken muß! ihr auch, meine Kriegsgefärten! Ihr habt gut gefochten! Bringt Trinkhörner, und was darein gehört. Ich denke, man findet in dieser Burg einen Trunk, der stärkt! So bald mir das erste Horn gebracht wird, von diesem Augenblick an ist Waffenstillstand; 2) und der dauert so lang, bis ich sage, daß er vorbey ist. Er ist aber, von meinem Worte an, nicht eher vorbey, als bis einer drey Hörner geleert hätte, doch wie sichs versteht, ein Trinker, und keiner, der Jahr und Tag an dem Hörnchen schlürft. Wer von den Unsrigen den Stillstand bricht, der hat es mit dieser Lanze zu thun!

Segest.

Aber, Gambriv, das könnte uns ja sehr lang aufhalten!

Gambriv.

Laß du mich für die Zeit des Aufhalts sorgen.

1) Leise zu Hermann. Hermann weint. 2) Er setzt sich.

Ich will es so, und nicht anders! Ich labe mich; unterdeß gewinnst du deine Tochter, du selbst, oder durch Andere. Wenn nicht. . Zu lang nehme ich mich ihrer nicht an.

Hermann.

Gambriv, du machst Waffenstillstand? Mit wem denn? Doch wohl mit mir. Frag erst an, ob ich will.

Gambriv.

Welch ein Mann! [1] Wodan, und alle Götter, zu was vor einem Bunde gab ich den Handschlag!

Hermann.

Frag an.

Gambriv.

Ich frage.

Hermann.

Ich mache Waffenstillstand, doch unter keiner andern Bedingung, als daß ich ihn wie du endigen kann, so bald ich will. Nach der Aufhebung lasse ich dir auch Zeit, daß du dich stellen kannst.

1) Er springt auf.

Gambriv.

Wir haben Waffenstillstand!

Hermann.

Stillstand.

Cepio.

[1]) Glückzu uns Römern, daß er umkommt! Es ist ein furchtbarer Mann!

Katwald.

Getroffen, Cepio! Glück, und Heil, und Segen dem römischen Volke der Quiriten, daß Hermann umkommt!

Gambriv.

Die Trinkhörner! Das erste giesse ich Tyr aus; könnte ichs Alzes! Ha! der schreckliche fesselnde Handschlag! [2]) Dir, Kriegsgott!

Thusnelda.

Nun kömmt es auf dich allein an. Du kannst entscheiden!

1) Leise zu Cotta. 2) Indem er das eben gebrachte Horn ausgießt.

Gambriv.

Was kann ich entscheiden? Hast du nicht gehört, was ich von dem Bunde sagte? Ein Horn! Ich muß mich laben. Ich bedarf es nun noch mehr als vorher! Noch ein Horn! So gern, und so ungern trank ich nie. Ich starb vor Durst! und ich bin sehr traurig!

Hermann.

Was habt ihr da vor eine Urne mitgebracht? Ein sonderbarer Blick, Segest! Für mich?

Segest.

Deine steht unten.

Hermann.

So? Ihr habt mir also eine mitgebracht?

Segest.

Dieß ist Brenno's Urne. Ihr habt beyde im Leben das Vaterland verwirrt, und uns elend gemacht, darum sollen auch eure Urnen bey einander stehn. Ihr könnt dann, wenn eure Geister vielleicht an der Asche schweben, mit einander über eure Unthaten trauren.

Hermann.

Ich habe euch um nichts gebeten, ihr Fürsten; aber nun thue ich eine Bitte an euch. Gestattet mir, daß ich diese Urne umfasse.

Segest.

Bringe sie ihm einer hinüber.

Gambriv.

Es rühre sie keiner an! Ich mag das nicht sehn!

Hermann.

Laß dich erbitten, Gambriv.

Gambriv.

Bringt sie ihm.

Thusnelda.

Brenno's Asche! und so nah! Erhabener Mann, ich sah dich die letzten Jahre deines Lebens nicht! Allein du hast gewiß mein damaliges Schicksal beweint. Mein jetziges kannst du nicht beweinen!

Theude. [1]

Ach meine Mutter, mehr als die Thräne wehklagt dieses schreckliche Verstummen.

Katwald.

Segest! es ist doch oft eine misliche Sache mit Leben oder Tode. Führest du nun Andrer Urnen bey dir? nicht auch deine?

Segest.

Es war in deiner Gewalt zu vermeiden, daß du der deinigen bedürftest; und es ist noch jetzo in deiner Gewalt.

Katwald.

Nun, nun, wegen der Urnen wird es sich schon finden.

Hermann. [2]

[3] Staub. [4] In Walhalla. Meine steht unten. Auch Staub; aber Wiedersehn! und bald!

1) Der sich bey der Urne niedergestürzt, und sie umfaßt hat. 2) Er hatte bisher immer auf die Urne gesehn. 3) Er weist auf sie. 4) Er weist in die Ferne.

Thusnelda. [1]

Ich mischte mich nie unter die Gewafneten, ob es gleich unsre erhabensten Frauen oft thaten. Ich mochte das nicht. Jetzo ist es anders. Wenn einer von euch da drüben Mitleid mit mir hat, so gebe er mir seine Lanze. [2] Du lachtest, Jüngling?

Der Kriegsgefärt.

Ich weis nicht, was du in meinem Gesichte gesehen hast, aber wohl, was mir tief im Herzen blutete. Der Schmerz, Thusnelda, hat eine Lache, die dann überfällt, wenn er am bittersten ist; und dem lächeln die Götter nicht, der dazu bringt.

Thusnelda.

Edler! Wer bist du?

Der Kriegsgefärt.

Ein Cherusker.

Thusnelda.

Und wie heissest du?

1) Sie nimmt den Köcher ab, und legt den Schild an. Vorher hatte sie ihn nur gehalten. 2) Zu dem, der ihr die Lanz gegeben hatte.

Der Kriegsgefärt.

Ich habe noch keinen Namen.

Thusnelda.

Ich weissage dir einen, der wie Harfenton klingen wird.

Hermann.

Cherusker! du heissest Katwald! Ich verstehe dich, Thusnelda. Du willst gewiß seyn, daß du mitstirbst.

Thusnelda.

1) Ach es ist der Schild, den ihm die Braut gab! Auch für mich habe ich ihn gemahlt? Ich saß in der Laube, und der Frühling ward noch mehr Wonne um mich, als ich die Blumen gewählt hatte. Heut wird er das erstemal vom Arme sinken. Verbrennt ihn mit mir. Ich kann ihn Niemand nachlassen. Ich habe keinen Sohn.

Theude.

Noch lebe ich, meine göttliche Mutter.

1) Indem sie weinend auf den Schild sieht.

Thusnelda.

Noch, noch! Ein kleiner Laut, und ein Donnerwort!

Hermann.

Tragt die Urne zurück.

Gambriv.

Erquicke dich auch, Hermann. Warum wolltest du nicht? Du hast ja nach gefaßtem Entschlusse nie Unruh gekannt. Du bist dann Meerstille.

Hermann.

Reicht mir ein Horn.

Segest.

Nein, dieses nicht, sondern das schönste, welches ihr habt. 1) Er ist Walhalla so nah. Die Göttinnen schöpfen dort mit glänzenden Hörnern. 2)

Hermann.

Laß du dir das heilige Wort Walhalla doch nie auf die Lippe kommen. Du kontest dich ja nicht einmal enthalten, daß du es nicht begeifer-

1) Er nimt es, und reicht es zurück. 2) Es wird nach einem andern Horn gesucht, es wird aber keins gebracht.

test. Oder weis ich etwa nicht, daß du hofst, ich werde zu Hela hinuntergehn? Die Ursache nicht, warum du es hofst? diese nämlich: Weil ich nicht in der Schlacht sterbe, sondern durch Mörder. Rede, ist es nicht wenigstens dein Wunsch?

Segest.

Keine Hofnung ist so stark, daß sie des Wunsches ganz entbehren könne.

Gambriv.

1) Der kalte Hund!

Segest.

Was brumtest du da, Bruckterer?

Gambriv.

Ich habe es schon bereut. Ich that dem Hunde unrecht, und ehrte dich. Der Hund ist ein Freund der Menschen. Du bist ein reudiger Wolf!

Segest.

Besänftige dich, lieber Freund.

1) Für sich.

Gambriv.

Lieber Freund? Ha wäre ich nicht im Bunde mit dir, lieber Freund, du Scheusal!

Thusnelda.

Ihr Götter, was beschliesset ihr? Wollt ihr es doch noch ändern?

Gambriv.

Sie ändern es nicht, Thusnelda. Entferne dich, ich wiederhole es dir, verlaß die Halle.

Thusnelda.

Du weist also die Entschlüsse der Götter, wenn sie ändern? und wenn sie nicht ändern? 1)

Cepio.

Thusnelda! darum begleitete dich unser Cäsar mit dem Triumphwagen, daß er dich, wiewohl unwissend, was er thäte, im Kapitole Jupiter aufführte, ein Schauspiel, des Gottes würdig, die Gute mit dem Schicksale kämpfend. Aber noch mehr stand dir bevor. Kaum wird dir Wiederkehr in das Vaterland; und du wirst dem Jupiter deines Volks ein gleiches Schauspiel aufgeführt!

1) Sie lehnt sich an eine Säule.

Hermann.

Der Waffenstillstand ist vorbey. [1]) Thusnelda! du kämpfest nun nicht länger mit dem Schicksale. Wodan will des Schauspiels nicht mehr. Glaube mir, der Gott hat den Schild erschüttert! Es rollte herunter, rasselte dumpf fort, stand, und war Todesloos. Deine Leiden machte Ungewißheit noch bitterer. Gestatte dieser keine Gewalt mehr über dich. Die Götter nehmen ihre Lose nicht wieder auf.

Thusnelda.

Gewißheit denn! Aber säume nun auch nicht länger, und schmettre nieder, Tod!

Hermann.

Segest, halt Wort, und begrabe Brenno und mich bey einander. Aber senke die Urnen in meinen Hügel. Dann ruht Brenno, wie stets sein Wunsch war, zugleich bey Siegmar; und dir gelingt mehr, als du dachtest. Denn auch mein Vater hat Deutschland verwirrt! Und so wehklagen nicht nur Brenno und ich, sondern Siegmar wehklagt mit!

1) Theude fängt an bald die Locken seines Haarbusches zu recht zu legen, bald den Stahl seiner Lanze an einem römischen Schilde zu reiben, der hinter ihm an einem Pfeiler hängt.

Theude.

Ich weis nicht, sie will mir nicht blank werden. Nimm du sie, Horst. Du verstehst vielleicht besser, wie man es machen muß. 1) Welchen Gruß giebst du mir an deinen Bruder mit, Ingomar?

Ingomar.

Mein Gruß an Siegmar wäre . .

Theude.

Trit doch ein wenig näher; die Anderen möchten es sonst hören. Denn du lässest gewiß Siegmar etwas Geheimes durch mich sagen, die edle grosse Ursach, den Göttergedanken, warum mein Vater sterben muß. Bücke dich doch wenigstens nach mir herüber. 2) Schrecket dich der Jüngling ohne Lanze?

Ingomar. 3)

Mein Gruß, Knabe . . 4)

Katwald.

Glückzu, Theude! Ha nun bringt er seinen Gruß selbst!

1) Er giebt Horst die Lanze. 2) Lachend. 3) Er nähert sich. 4) Theude springt auf Ingomar zu, tödtet ihn mit dem Dolche, und wird gleich von Kriegsgefärten getödtet.

Thusnelda.

Mein Sohn! mein Sohn!

Gambriv.

Zurück! Thusnelda soll es nicht sehn! Bey Thorr, zurück! Wer von meiner Hand sterben will, der dringet noch Einmal vor!

Thusnelda.

Ist mein Sohn todt?

Ein Kriegsgefärt.

Ingomar ist auch todt!

Katwald.

Theude! Theude! hörst du mich noch? Ich sage dir, die Göttinnen Walhalls werfen dir alle ihre Kränze zu!

Hermann.

Du lieber Theude! Doch die Trennung ist kurz! Dank den Göttern, daß du mein Kind warst.

Gambriv.

Bringt die Todten weg.

Hermann. 1)

Lasset mich durch! Ich will ihn sehn! 2)

Ein Kriegsgefärt.

Die Todten sind weg. 3)

Gambriv.

Ein Horn! Er ist fürchterlich dieser Bund! Das Horn! 4) Kann ein Deutscher einen Bund brechen, Horst?

Hermann.

Laß mich antworten. Er kann nicht.

Thusnelda.

Hermann, mein Hermann! aber der Tod! . .

Hermann.

Er kann nicht!

1) Nachdem er Lanze und Schwert weggegeben hat. 2) Er springt unter sie, stürzt sich auf Theude, und küßt ihn. Er geht zurück, und nimt seine Waffen wieder. Thusnelda will niedersinken, Katwald hält sie. 3) Die Wegtragenden hatten Theude Hand, Gesicht, Brust mit Heftigkeit geküßt. 4) Er weist es eben so lebhaft zurück, als er es gefodert hat.

Cepio.

Ich wiederhole es dir, Katwald: Sylla's und Cäsars Göttin waltet über Rom!

Cotta.

Was sagtest du da, Cepio? Vergissest du, daß du ein Römer bist?

Katwald.

Wenn diese Erinnerung euch nicht immer so sehr Wollust war, und ihr manchmal euer selbst vergaßt, ich meine nicht gerechter Römer, sondern was ihr viel öfter wart, ehrsüchtiger, menschenverachtender Eroberer: so vergassen euer die Götter nicht, da sie euch wider die Deutschen nicht beystanden, denen Sieg gelang über die Heere Carbo's, und Cassius, und Scaurus Aurelius, und Servilius Cepio, und Markus Manlius, eurer Consul; und die das Heer Octavianus Augustus, eures Kaisers, in Blut und Gebein verwandelten!

Gambriv.

Hermann? 1) Dein Mund schweigt: aber nicht dein Auge. Nun so kann er denn nicht!

1) Nach einigem Stillschweigen.

Cotta.

Komm, Cepio. Es ist vorbey! 1)

Hermann.

Mein Blick beschuldigte dich nicht, Katwald. Ich weiß es, du wolltest mich durch dein heisses Wort, mit dem du von den Tribunen Abschied nahmst, von meinem Ausspruche nicht abbringen. Der Ernst, womit ich dich ansah, war es vielleicht zu sehr. Er konnte nicht anders seyn. Ich bin Wodan so nah.

Katwald.

Ich hatte dir deine scheinbare Beschuldigung verziehn, eh du sprachst. Ich wollte dich nicht abbringen. Ich bin Wodan so nah, wie du!

Gambriv.

Thusnelda, auch der Tod! Thusnelda! ich sage dir da ein Räthsel. Es soll sich auflösen! Wir müssen endigen. Segest, also will ich es: Wir Verbündeten gehn hinab, und erwarten sie an der Brücke, die in das Wäldchen führt. Hermann, ich that alles, was in meiner Gewalt war, daß

1) Sie gehn.

es Thusnelda nicht sähe. Sorge du nun, daß sie hier bleibe.

Segest.

1) Laß sie von Horst halten.

Thusnelda.

Halten, mein Vater? Doch an einer Fessel, damit du die Freude habest, deine Tochter vor ihrem Tode noch Einmal gefesselt zu sehn?

Segest.

Horst ist zu schwach dazu. Halt du sie, Katwald.

Katwald.

Wie gern thäte ich das; allein ich habe nun einmal unten Geschäfte, leider nicht mit dir! Denn du schlängelst und zischest gewiß hinter deinen Kriegsgefärten herum.

Segest.

2) Stellt euch! zieht das Schwert. 3) Es ist nicht lang mehr hin, und du schweigst, Redner!

1) Zu Hermann. 2) Er ruft dies auf den Gang hinaus. Sie antworten ihm draussen dadurch, daß sie an die Waffen schlagen. 3) Zu Katwald.

Katwald.

Der Ton meiner Lanze sollte mehr Redner seyn, und sehr schön durch deinen Panzer klingen, wenn du nur nicht hinter den Kriegsgefärten wärst.

Segest.

Ich gehe. Ihr kommt uns doch bald nach?

Hermann.

Wir kommen. 1)

Horst. 2)

Er hat sichs verheissen, Segest! und er wird sichs halten, daß er in dem vollen Feuer des Kampfes sterben will!

Gambriv. 3)

Geht nur voran.

Katwald.

Warum säumst du, Gambriv? Wir haben noch mit einander zu reden.

1) Segest geht mit den Seinigen. Ingomars Kriegsgefärten folgen. 2) Er ruft dies Segesten nach, der nicht mehr gesehn wird. 3) Zu den Seinigen, die auf ihn warten.

Gambriv. 1)

Ich gehe nicht hinab. Ich darf alles hören, was ihr euch sagt.

Thusnelda.

Aber, Gambriv . . Doch du willst nicht.

Gambriv.

Ich kann nicht!

Thusnelda.

Du willst nicht!

Katwald.

Ich bin dießmal nicht vorn. Sey du es, Stolberg, und dicht vor Hermann. Aber schone dich, schone dich, damit es Hermann noch höre, wenn ich es ihm nun zurufe, daß Segest drüben auch grüßt! 2)

Horst.

Ich will vor Stolberg herlahmen. Ich bin doch wenigstens so gut, als noch ein Schild. Siegmar, der Schild ist ohne Blumen, aber nicht

1) Nachdem er seine Waffen weit weggeworfen hat. 2) Er umarmt Hermann.

ohne Narben; und du weist wohl, für wen es blutete. Nun Siegmar, so komme ich denn endlich! Freylich hatte ich Eil, wie mir dein Sohn schuld gab. Nun hat er auch Eil. Mein Hermann!

Hermann.

Bester Horst! Warum ist mir denn auf Einmal, als sey ich schon ganz nah bey Siegmar? Fliegt etwan ihr Haar nicht? und eilen die geweihten Mädchen nicht herzu, und bringen ihm das Horn? Da steht er ja, und hälts! Er stößt mit Brenno auf unser Wiedersehn an, ach aufs Wiedersehn! Das war ein ernster Klang! Es scholl, als ob Werdomar zu einem Liede von Siege, oder Tode vorspielte. Doch hier kann kein Sieg seyn. Tod also, Siegmar, Tod! Auch die Walküren? Ich mußte mich vordem oft nach ihnen umsehn. Aber sie waren dann niemals da. Das ist also euer Schweben, Göttinnen? dieser euer Blick? so sanft lächelt ihr? Es ist verschwunden, Horst.

Thusnelda.

Aber ach es war da! 1)

1) Hermann weist auf seines Vaters Lanze. Sie wird ihm gebracht.

Katwald.

1) Es bleibt so, ihr voran, ich nach. Gleich wenn wir über die Brücke sind, springe ich seitwärts ab, und tödte hinten Segest, (desto besser, wenn ihn meine Verachtung gereizt hat mit vorn zu seyn!) tödte ihn hinten, oder jage ihn in den Wald, und erreiche ihn dort mit dem Fluge und der Klaue des Adlers! Ich rufe es dir zu, Hermann! Dieß Wort soll mein letztes seyn! Aber er muß es auch hören, Stolberg! bey Tyr! er muß es hören!

Stolberg.

Wenn ich es auch noch höre, so antworte ich dir auf dein leztes Wort!

Hermann.

Das dachte ich nicht, Gambriv, daß mich etwas von dir freun würde, und so sehr freun! Ich danke dir, Gambriv! und Dank, nah am Tode, ist heiß, wie Blut des Kriegers!

Gambriv.

O ihr himmlischen Mächte! ihr Furchtbaren! ihr Rächer der Bundbrüche! könnte er mir für mehr danken!

1) Zu Horst, und Stolberg.

Hermann.

Aber Thusnelda . . Bleib, meine Thusnelda! bey unsrer ersten Umarmung, und bey dieser lezten! bleib! Sie werden dich schonen, und so wirst du mich fallen sehn!

Thusnelda.

Werde ich mich denn schonen? Nicht bleiben, Hermann! mein, mein, mein Hermann! nicht bleiben! 1)

Hermann.

Wie sanft sie schläft. Geliebteste unter allen, die jemals geliebt wurden, bald, bald wirst du noch viel fester schlafen! 2) Jetzt, meine Freunde, dahin, wo die guten Männer, unsre Väter, auf uns warten, wo keine Eroberer sind, und wer sie zu Menschen machen will, nicht ermordet wird! 3) Thusnelda!

1) Es werden Hörner und Kriegsgeschrey von unten gehört. Sie fällt bey einer Säule nieder. 2) Er stürzt sich bey ihr nieder und küßt sie. 3) Indem er sich bey dem Weggehen nach ihr umwendet.

Zwanzigste Scene.

Thusnelda. Gambriv.

Thusnelda.

Wo ist er? Welch ein Gefühl! Ich kann nicht aufstehen. Kaum entfesselt? Nach so langer, so bitterer Trennung? Mitten in der ersten Wonne des Wiedersehns? Ihr Götter! an mir liegt nichts; aber (die Urne ist noch da?) was beschlosset ihr über mein Vaterland, daß ihr ihm Hermann nehmt? Du bist hier? Warum bist du hier?

Gambriv.

Du hörtest, was ich vom Tode . . Nicht lange mehr, und es wird enträzelt seyn.

Thusnelda.

Enträzle es gleich, und tödte mich! Ich sterbe gern!

Gambriv.

Nie kam mir etwas so Trübes in die Seele, als daß du dieses für die Auflösung hältst! Ueberlebe die Botschaft nur Einen Augenblick; und du wirst es anders sehn! Hast du nicht gehört, was Hermann zu mir sagte?

Thusnelda.

Hat er mit dir geredet? Ich hörte nur, was er zu mir sagte. Entrâzle!

Gambriv.

Warf ich denn die Waffen nicht weg? und liegt selbst mein Dolch nicht mit da?

Thusnelda.

Nimm ihn auf! 1) Du konntest retten; und hast nicht gerettet! Tödte mich auch! 2)

Gambriv.

Welch ein Jammer! Dieser schreckliche Bund, den ich nicht brechen durfte, und den mir kein Gott brach! Und das erhabne Weib da, dieß Walhallamädchen, welche der Gram tödtet! Und Hermann, Hermann! . . Mit ihm wäre ich hoch hinauf, bis zu Jupiters Altar hinauf . . Walhalla nannte ich? So ein Jammer ist unten bey Hela, wie meiner! und so rast Garm, wie mein Herz rast!

Einundzwanzigste Scene.

Die Vorigen. Bojokal.

Bojokal.

Ist er todt?

1) Nach einigem Stillschweigen. 2) Sie sinkt wieder wie sterbend hin.

Gambriv.

Geh in den Wald, und sieh zu.

Bojokal.

Stirbt sie auch? Hast du sie getödtet?

Gambriv.

Verlaß mich, oder ich tödte dich, wegen deines Argwohns!

Bojokal.

Nicht nur dich will ich verlassen; ich verlasse die Menschen, und ziehe in die Einöde!

Gambriv.

Wenn du es bey den Wölfen satt hast; so zieh um, und wohne bey Cerberus!

Zweyundzwanzigste Scene.

Thusnelda. Gambriv.

Thusnelda.

Ob er wohl schon todt ist? schon todt ist? Vater! dein Sohn ist todt! dein Theude ist todt! Da, da stürzte er hin! Ach da seh ich ja sein Blut! Was sagtest du, Gambriv? Schweig! du hast ihn mit gemordet!

Gambriv.

Ich sprach nicht.

Thusnelda.

Du bist todt, Theude, lieber kleiner Theude, den ich, da die Sonne zu Winfelds Schlacht aufging, in einem Teppich, wie Hertha's Teppiche sind, zwischen dem heiligen Baume, Bercennis genannt, und dem heiligen Baume Siegmar, aufschwenkte, und niederschwenkte, noch zehnmal auf, und noch zehnmal nieder, und dann auf meinen Kriegswagen sprang, und sie fortwiehern ließ, daß der Hain zu Staube ward, Weh mir! du bist todt! Ist dein Vater auch schon todt, Theude? Wenn es so ist, wenn das aus Wodans Schilde rollte; (er nimmt seine Lose nicht wieder auf! auch zögert er mit der Stunde nicht, die er darein grub!) ja so ist es gut, sehr gut! und so ist eure Thusnelda bald bey euch!

Gambriv.

Höre nach der Thüre hin, Thusnelda. Der Bote wankt schwer und langsam herauf. Das wollte ich nur wissen. Sieh nun, wozu ich den Dolch aufnahm. 1)

Thusnelda.

Fahr wohl, guter Mann. Verzeih, ich kannte dich nicht. Ja sehr langsam. Ich höre es wohl, ich höre es! Es ist der Todesbote!

1) Er stürzt hin, und stirbt gleich.

Dreyundzwanzigste Scene.

Thusnelda. Katwald. Stolberg.

Katwald.

Halt mich, daß ich nicht sinke! Ich sehe schon nicht mehr. Ist sie noch da?

Stolberg.

Du fragst mich etwas; aber ich höre schon so dumpf. Du fragst wohl nach Thusnelda? Sie lehnt sich ans Gesäul, und will sich aufrichten, und kann nicht.

Katwald.

1) Er ist todt!

Thusnelda.

Hertha! er ist todt!

Stolberg.

Halt mich, sonst sinke ich auch hin!

Katwald. 2)

Halt mich! 3) Aber Segest ist auch todt!

Thusnelda.

Wer ist todt?

Katwald.

Hermann!

Thusnelda.

Ist Hermann todt? 4)

1) Er ruft es. 2) Indem sie mit einander hinsinken. 3) Er richtet sich etwas auf. 4) Sie stirbt.

Anmerkungen.

(Seite 7. den Schein duldest, du wollest dein Vaterland unterjochen.) Marbod hatte sich beynah die Hälfte von Deutschland unterworfen. Jetzo sezte er durch einen neuen Krieg seine Unternehmung fort. Hermann war auch hier Vertheidiger der Freyheit. Ingomar trat auf Marbods Seite. So sehr haßte er Hermann. Wozu war der nicht sonst noch fähig, der es sich verzieh, Marbod in einem solchen Kriege beyzustehn. Der lezte wurde indeß überwunden, und mußte so gar nach Italien entfliehn. Aber der angefeindete Hermann solte noch immer unterdrükt werden: und jezt konte er es nur durch Ingomar. Es entstand ein Bürgerkrieg. Zu dem hatte denn nun Hermann gereizt, und die Absicht dabey, Deutschland zu erobern. Diese ausgebreitete Nachricht kam auch nach Rom. Wer Ingomar und Hermann, bis zu dem Bürgerkriege, aus ihren Handlungen kent, der steht, deucht mich, nicht lange mit der Entscheidung an, welcher von beiden Urheber dieses Krieges war. Tacitus hatte folgendes von der Sache gehört: Als die Römer entfernt, und Marbod vertrieben war, brachte Hermann, weil er nach Herschaft strebte, die freyen Cherusker wider sich auf. Sie bekriegten ihn; er

stritt mit abwechselndem Glück, und wurde von Verwandten hinterlistig umgebracht.

Hierauf folgt unmittelbar sein berühmtes römisches Denkmal.

Hermann war der Befreyer Deutschlands. Er griff nicht, wie andere Könige und Feldherren, die beginnende Macht des römischen Volkes an, sondern unser Reich in seiner vollen Grösse. Er wurde in Schlachten auch besiegt; aber nicht durch den Krieg. Er hat sieben und dreyssig Jahre gelebt, und zwölfe das Heer geführt. Die deutschen Völker besingen ihn noch zu unserer Zeit.

Möchten die deutschen Denkmale, welche dem grossen Manne, wenn jemals einer war, noch zu dieser viel spätern Zeit, gesezt wurden, nicht unwürdig seyn, die Stelle der verlornen bardischen einzunehmen.

(S. 9. was Augustus Schrecken war.) Hiervon erzählen Vellejus, Dio, und Sueton folgendes: Die Deutschen bedrohten Italien mit einem cimbrischen und teutonischen Kriege. Augustus Schrecken vor den Deutschen war so groß, daß er glaubte, sie würden nach Italien, und selbst nach Rom kommen. Die Zeichen vor und nach der Niederlage eröfneten ihm furchtbare Aussichten in das, was die Götter über ihn beschlossen hätten.

Ein grosser Zug Heuschrecken kam bis nach Rom, und wurde von Schwalben vertilgt. Es war oft, als ob der Himmel brente, und viele Kometen erschienen zugleich. Man sah von Norden her Lanzen in die Lager der Römer fallen. Eine Bildsäule der Siegesgöttin in Deutschland, die nach dem Lande des Feindes hinsah, wandte sich gegen Italien. (Was muß der nicht alles fürchten, der solche Zeichen theils für glaublich, und theils für anwendbar hält.) Augustus gelobte Jupiter grosse Feste, wenn er der Republik wieder aufhülfe. Dieß war zu der Zeit des cimbrischen Krieges geschehn. Er soll so niedergeschlagen gewesen seyn, daß er sich einige Monate durch den Bart wachsen ließ, zuweilen mit dem Kopfe gegen die Thür rante, und schrie: Quintilius Varus, wo sind meine Legionen? Auch beging er jährlich den Tag der Niederlage mit Trauer und Gram.

(S. 10. Die Longobarden und Semnonen reichen dir nicht zu.) Diese fochten mit Hermann schon wider Marbod. Tac.

(S. 13. wir gingen dann über nichts als Blumen.) Die Schilde waren mit Blumen bemahlt.

(S. 20. Thusnelda Freya) Freya, die erste der Göttinnen, und zugleich die der Liebe.

(S. 20. ein Alzes erschienen) Alzes, Zwillingsbrüder, und Götter der Freundschaft. Tac.

(S. 22. in der Lagerschlacht) Die Schlacht mit Cäcina.

(S. 25. vielleicht Lose) Die Götter der Griechen und Römer mußten vieles, durch das Schiksal; und die unsrer Vorfahren, durch das Loos, entscheiden lassen.

(S. 26. Bojokal) Ein Mann, dessen Schicksal sehr traurig war. Diese den Friesen abgeschlagene Gegend, sagt Tacitus, nahmen die Ansibaren in Besitz, ein mächtigeres Volk, nicht nur durch seine Zahl, sondern auch durch das Mitleid der Nachbaren, weil es, vertrieben von den Chazern, und ohne Heerd, um sichere Zuflucht in der Fremde bat. Bojokal, berühmt unter diesen Völkern, und einer unsrer getreuesten, unterstüzte die Ansibaren, und führte für sich an: Er sey zu der Zeit der cheruskischen Empörung auf Hermanns Befehl gefesselt worden, und habe darauf unter Tiberius und Germanikus Kriegsdienste gethan. Zu seinem fufzigjährigen Gehorsame komme nun noch, daß er sein Volk unserer Herschaft unterwerfe. Wie viel Feld liege nicht ungebaut, nach welchem etwan einmal das Vieh der Soldaten übergeschift werde? Sie möchten sie doch erhalten, sie wenigstens unter ihre Heerden

fern von Menschen aufnehmen; wenn sie anders nicht Einöde und Wüste freundschaftlichen Völkern vorzögen. Die Chamaver hätten einst diese Gegenden, hierauf die Tubanten, und dann die Usipier inne gehabt. Der Himmel gehöre nicht mehr den Göttern, als die Erde den Menschen zu; und wo die leer sey, da sey Aller Eigenthum. Hierauf blikte er nach der Sonne, redete zugleich die anderen Sterne, als gegenwärtig an, und fragte sie: Ob sie denn so gern unbewohntes Feld anschauten? und warum sie es nicht lieber den Landräubern mit dem Meere überströmten? Avitus blieb unbewegt. Man müsse sich der Herschaft der Besseren unterwerfen. Den Göttern, welche er anflehe, gefalle es einmal, daß Geben und Nehmen in der Willkühr des Römers sey, und daß der keinen Richter über sich erkenne. Dieß sagte er den versammelten Ansibaren, allein Bojokal verhieß er Land, der Freundschaft eingedenk. Dieser verachtete das, als Verrätherlohn, und so brach er ab: Es kan mir Erde fehlen, auf der ich lebe; aber nicht, auf der ich sterbe! Sie trenten sich mit Zorn. Die Ansibaren baten die Brukterer, die Tenchterer, und noch entlegnere Nazionen, ihnen beyzustehn. Avitus schrieb an Curtilius Mancias, den Legaten des oberen Heers, er solte über den Rhein gehn, und sich dem Feinde im Rücken zeigen.

Er selbst führte die Legionen in die Landschaft der Tenchterer, und drohte mit Verwüstung, wenn sie sich nicht absonderten. Nun verliessen diese; mit gleichem Schrecken thaten es die Brukterer; auch die übrigen mochten nicht länger Gefahr mit Fremden theilen. Und so entwichen die Ansibaren ungeschüzt zu den Usipiern, und Tubanten. Von diesen vertrieben, dann zu den Katten flüchtend, hierauf zu den Cheruskern, wurden sie, nach langem Herumirren, hier Gäste, da nothleidend, dort Feinde, nirgends in der Heimath, die Jünglinge, getödtet; und wer unfähig zum Kriege war, als Beute vertheilt.

Dank dem unpartheyischen edlen Tacitus für dieß Meistergemälde der römischen Unmenschlichkeit. Aber auch dem grossen Cherusker Dank, daß er nicht, wie der Ansibar dachte.

(S. 30. die Leichen in der Weser gewälzt!) Wer über die Weser schwimmen wolte, unterlag den Pfeilen, oder der Gewalt des Stroms, zulezt auch der Last der Drängenden, und den einstürzenden Ufern. Tac.

(S. 50. durch Fackel, und Schaufel.) Er hatte sie erst verbrannt, und dann den Aschenkrug (wie wir jezt noch oft finden) beygesezt.

(S. 58. ob du eine Elfinn.) Eine der schönen Waldgöttinnen.

(S. 58. an den Abendtischen.) Jeder hatte einen Tisch für sich. Tac.

(S. 61. abspringen, oder einhaun) Im ersten Falle fochten die deutschen Reiter zu Fuß. Von dem Augenblick an, da sie Cäsar, durch seine blutigen Turmen, kennen lernte, (Acht hundert Deutsche warfen, um das im siebenjährigen Kriege veredelte Wort zu brauchen, fünf tausend Römer) waren sie auf immer seine Kriegsgefärten. Er bestimte sie, die pharsalische Schlacht zu entscheiden: und sie entschieden sie. Aber auch vor ihr, und nach ihr verdienten sie, und hatten sein Vertraun. Er gab ihnen bey Alesia nicht wenig zu thun. Er glaubte, seinem Freunde, dem jungen Crassus, keine bessere Hülfsvölker wider die Parther schicken zu können, als deutsche Reiter. Er überwand, auch durch sie, die Aegypter, als er, nach einer der größten Kriegsarbeiten, aus Alexandrien entkommen war. Hielte man es etwa der Mühe werth, daß man, von der Geschichte belehrt, und nicht ohne Begriffe vom Vorzüglichen, Gestalt und Mine dieser, und ähnlicher altdeutscher Thaten etwas genauer betrachtete; so würde man, hoffe ich, finden, daß sie denn doch nicht so ganz unmerkwürdig sind. Wenn komt es endlich dahin,

daß der Deutsche, müde Fremdes zu bewundern, wissen mag, wer er war, und wer er ist.

(S. 63. in Tellus Tempel.) Die Göttin Tellus war den Römern von ungefähr eben das, was den Deutschen Hertha, oder die Göttin Erde war.

(S. 63. Soll ich sie saugen?) Tacitus sagt: Mütter und Weiber zählten die Wunden, und sogen sie aus. (Die Lesart exigere giebt einen sehr gezwungenen Sinn.) Schon Homer ließ es Machaon thun. Ueberdas ist die älteste deutsche Benennung des Arztes Leckare, oder Sauger.

(S. 72. Lothers Sohn.) Ein alter ehrwürdiger Name. Luther, und das Wort Lauter erhalten ihn. Die Deutschen, (Gallogräci nach der römischen Benennung) welche einst in Asien eroberten, hatten schon einen Heerführer, der Lothar hieß. Eleonor, der Name eines anderen Feldherrn dieser umherwandernden Krieger beweist auch, daß sie nicht Gallier, sondern Deutsche waren. Ellen, vortreflich; or, ursprünglich.

(S. 76. Er brauche der Sclaven nicht!) Germanikus nahm, daß er desto mehr erkant würde, den Helm ab, und rufte: Sie solten fortfahren niederzuhaun, es bedürfte keiner Gefangenen, Vertilgung allein könte den Krieg endigen! Tac.

(S. 84. nicht Boler ist, und nicht Bojorich!) Die Heerführer der Cimbrer und Teutonen.

(S. 89. der Haarbusch nicht, wie die Römer ihr Helm!) Auch dadurch litten die Römer, daß Sturm war, und von den Bäumen grosse Aeste auf sie herabfielen. Dio Cass.

(S. 91. Haben sie sich erbarmt?) Dieß tapfere Heer, diese ersten unter den römischen Kriegern, durch Manszucht, Waffenübung, und Schlachterfahrung, wurden, von Wäldern und Sümpfen umringt, und mit Hinterlist überfallen, bis zur Vertilgung von Feinden niedergehaun, unter denen sie immer, als unter dem Viehe, so gewürgt hatten, daß, über Leben und Tod, wie es kam, Zorn oder Mitleiden entschied. Vell.

Es ist ein römischer Legat, der von den Legionen spricht; und von ihrer Wut gegen unsre Vorfahren konte es ihm nicht an guten Nachrichten fehlen, weil er bald nach der Schlacht, unter Tiberius einen Feldzug nach Deutschland gethan hatte.

(S. 105. Wo einst der bleiche Tiberius) Die Legionen wurden vom Rheine bis an die Elbe geführt. Unsere Flotte lief in den Strom ein, und kam bis zu unserem Heere herauf. Ich kann mich nicht enthalten, diesen grossen Begebenheiten eine kleine Ereigniß einzustreun. Wir bedekten das diesseitige

Ufer mit dem Lager; das jenseitige glänzte von der bewafneten Jugend des Feindes, die bey jeder Bewegung unsrer Schiffe zurückbebte. Einer der Barbaren, ein Alter von edler Gestalt, und, wie wir an seiner Bekleidung sahn, von vorzüglicher Würde, bestieg jezt einen ausgehölten Baum, ruderte damit bis in die Mitte des Stroms, und bat um die Erlaubniß, zu uns zu kommen, und den Cäsar zu sehn. Es wurde gestattet. Er landete, betrachtete den Cäsar lange mit Stillschweigen, und sagte endlich: Unsre Jugend rast. Sie verehrt eure Gotheit, wenn ihr abwesend seyd: und wenn gegenwärtig; so hält sie das Schrecken vor euren Waffen lieber aus, als daß sie sich euch unterwirft. Ich habe indeß, Cäsar, wie du mir das mit Güte erlaubtest, die Götter, von welchen ich vorher nur hörte, heut gesehn, und nie einen glüklicheren Tag weder gewünscht, noch erlebt. Er durfte ihm die Hand berühren. Jezt trat er wieder in den Kahn, und hörte nicht eher auf sich nach dem Cäsar umzusehn, als bis er an dem Ufer der Seinigen war. Vell.

S. 108. Die Walküren!) Göttinnen, die den Tapfersten in der Schlacht erschienen, und ihnen die frohe Botschaft brachten, sie würden nun bald in Walhalla seyn.

(S. 109. gefangen nehmen, wie zu Varus Zeit) Tac.

(S. 113. Göttinnen der Fehm) Die Düsen, Göttinnen des Unheils und des Jammers. Sie pflegten unvermuthet zu kommen.

(S. 118. Blutbach, und Knochenbach) In der teutoburgischen Gegend sind zwey Bäche, Rodebeke, und Knokenbeke genannt. Diese wol nur etwas veränderten Namen können sehr alt seyn.

(S. 119. Flavius an der Weser zu ermorden) Die Weser war zwischen den Römern, und den Cheruskern. Hermann trat mit den übrigen Vornehmeren an das Ufer, und da er, ob der Cäsar gekommen sey, gefragt, und seine Ankunft erfahren hatte, bat er um die Erlaubniß, sich mit seinem Bruder Flavius zu unterreden. Dieser war bey unserem Heere. Treue und Wunden machten ihn uns schäzbar. Er hatte vor wenigen Jahren ein Auge unter Tiberius verloren. Die Unterredung wurde gestattet. Flavius kam; Hermann begrüßte ihn, entfernte die Begleiter, und forderte, daß die an unserem Ufer stehenden Schüzen auch zurükgingen. Dieß geschah. Woher, fragte Hermann den Bruder, dieß entstelte Gesicht? Dieser nante Gegend, und Schlacht. Und die Belohnungen, welche er erhalten hätte? Die wären vermehrter Sold, Halsketten, Kränze, und womit

man den Krieger sonst noch beschenke. Hermann spottete über den verächtlichen Lohn der Knechtschaft. Hierauf redeten sie, der eine, von der römischen Grösse, von der Macht des Kaisers, und der harten Züchtigung der Ueberwundenen; die aber, welche sich unterwürfen, könten der Gnade gewiß seyn; auch betrüge man sich gegen sein Weib, und seinen Sohn nicht mit Feindseligkeit: der andere, von der Pflicht gegen das Vaterland, von der geerbten Freyheit, und den Göttern ihrer Väter; die Mutter bitte mit ihm; warum er denn lieber seine Verwandten, sein Volk verlassen und verrathen, als ihr Heerführer seyn wolle? Sie wurden nach und nach bitter, und selbst der Strom hinderte ihren Zweykampf nicht; eilte nicht Stertinius herzu, und hielt Flavius zurük, der mit Wut Waffen und Gaul forderte. Wir sahn Hermann drohn, und Schlacht ankündigen. Er sagte das meiste in unserer Sprache; denn er hatte unter den Römern cheruskische Hülfsvölker geführt. Tac.

(S. 124. daß der Katte da sey) Es wurden Briefe von Adgandester, dem Fürsten der Katten, vor dem Senate verlesen, in welchen er Hermanns Tod versprach, wenn sie ihm Gift schikten, daß er ihn tödten könte. Tac.

(S. 125. durch den scheinbaren Troz) Die Gesandten, welche er an die Cäsar schikte, empfalen hn bald als einen Unterworfenen, und bald hatten sie die Befehle eines Gleichen auszurichten. Vell.

(S. 143. dem römischen Volke der Quiriten) Die Römer nanten sich so, wenn sie feyerlich von sich sprachen. Als der Consul Decius sich für die Legionen aufopferte, sagte er: Janus, Jupiter, Stamvater Mars, Quirinus, Bellona, Hausgötter, aufgenommene Gotheiten, Götter unserer Väter, Gotheiten, welche Gewalt über uns haben, und über den Feind, und ihr, unterirdische Götter, zu euch wende ich mich, bete euch an, flehe um die Gnade, ihr gewährt sie mir: Ihr wollet dem römischen Volke der Quiriten Stärke und Sieg verleihn! und die Feinde des römischen Volkes der Quiriten mit Graun, Entsezen, und Tode heimsuchen! So wie ich es mit Worten aussprach, also seyn für die Bürgerschaft der Quiriten, für Heer, Legionen, Beystände des römischen Volkes der Quiriten, Legionen, und Beystände des Feindes, samt mir, den unterirdischen Göttern, und der Erde verwünscht! Liv.

(S. 125. durch den spröderen Erz) Die Gefesselten, welche er an die Schiffe führte, empfiengen sich als einen Unterworfenen, und [illegible] lernten sie die Befehle eines Obern ausrichten. Vell.

(S. 143. dem römischen Volke der Quiriten) Die Römer nannten sich so, wenn sie feyerlich von sich sprachen. Als der Consul Decius sich für die Legionen aufopferte, sagte er: Janus, Jupiter, Gewaltiger Mars, Quirinus, Bellona, Hausgötter, einheimische Götter, Götter unserer Väter, Gottheiten, welche Gewalt habt über uns und über den Feind, und ihr, unterirdische Götter, zu euch wende ich mich, bitte euch an, flehe um die Gnade, ihr gewähret sie mir: Ihr wollet dem römischen Volke der Quiriten Stärke und Sieg verleihen! und die Feinde des römischen Volkes der Quiriten mit Grauen, Entsetzen, und Tode heimsuchen! So wie ich es mit Worten ausgesprochen, also [illegible] für die Republik der Quiriten, für das Heer, Legionen, Hülftruppen des römischen Volkes der Quiriten, Legionen, und Hülfsvölker des Feindes, weihe ich mit mir den unterirdischen Göttern, und der Erde verwünscht! Liv.

(S. 125. durch den scheinbaren Troz) Die Gesandten, welche er an die Cäsar schikte, empfalen ihn bald als einen Unterworfenen, und bald hatten sie die Befehle eines Gleichen auszurichten. Vell.

(S. 143. dem römischen Volke der Quiriten)

(S. 125. durch den scheinbaren Troz) Die Gesandten, welche er an die Cäsar schikte, empfalen ihn bald als einen Unterworfenen, und bald hatten sie die Befehle eines Gleichen auszurichten. Vell.

(S. 143. dem römischen Volke der Quiriten) Die Römer nanten sich so, wenn sie feyerlich von

die
er,
öt-
Cä-
nd
zu
die
ni-
n!
en
So
die
ey-
en,
er-

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klopstock, Friedrich Gottlieb

Hermanns Tod Ein Bardiet für die Schaubühne

Hamburg [1787]

Rar. 1196
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00066584-3
VD18 14709589